

# BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-liberales Organ.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

## Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frs. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

## ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

Strada Lipscaniei No. 2,  
(vormals HOTEL MERCUR.)

## Inserate

die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Ctms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-sämmtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haagenstein & Bogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppel, Alois Fernbl, J. Danneberg, Heinrich Schalet, M. Dufes & Co. Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 67.

Sonntag, 25 März 1894.

XV. Jahrgang

## Die Krise in Belgien.

Bukarest, 24. März.

Die politische Entwicklung Belgiens spielt sich schon seit geraumer Zeit sprunghaft ab. Der Verlauf der Ereignisse macht den Eindruck, daß es in jenem Musterlande des kontinentalen Konstitutionalismus an einer zielbewußten und mit Autorität ausgerüsteten Führung der inneren Politik gänzlich fehlt. Durch seine international sichergestellte Neutralität und durch die Eiferhuth der europäischen Großmächte bisher vor äußeren Gefahren wohl behütet, hat das Land dennoch nicht vermocht, gefährlichen inneren Krisen vorzubeugen und ein bedrohliches Anwachsen revolutionärer Volksströmungen zu verhindern. Die letzten Nachrichten aus Brüssel lassen die Zustände in den politisch leitenden Kreisen Belgiens geradezu unbegreiflich erscheinen. In einer Besprechung der parlamentarischen Rechten wurde kürzlich der Entwurf der Regierung über das proportionelle Wahlrecht mit großer Mehrheit genehmigt, und der klerikale Himmel hing auf einmal voller Geigen, da die Annahme der Regierungsvorlage damit auch in der Kammer gesichert erschien. Da ergab unerwarteterweise die vorläufige Abstimmung der Kammer in den Abtheilungen eine aus Mitgliedern der Woeste'schen Gruppe der Rechten und den Doktrinär-Liberalen zusammengesetzte Mehrheit gegen die Vorlage Beernaert's, u. der Chef des Kabinetts sah sich, da nunmehr auch die Ablehnung im Plenum zweifellos erscheint, zur Demission gezwungen. Es hat also wieder eine jener Ueberumpelungen, wie sie der Nebenbuhler Beernaert's in der klerikalen Partei, Woeste, anzuwenden liebt, die Regierungsmehrheit in einem entscheidenden Augenblick in eine Minderheit verwandelt. Die Kabinettskrise, die dadurch hervorgerufen wurde, ist keineswegs die Wirkung eines Meinungsgegensatzes innerhalb der klerikalen Mehrheit, sondern nur das Ergebnis der Bestrebungen Woeste's, seinen Todfeind Beernaert der Führung der klerikalen Partei zu entkleiden. Dadurch wird aber die Krise um so gefährlicher, denn sie gefährdet das Zustandekommen der Wahlreform überhaupt, die so zu einem bloßen Sireitgegenstand der beiden Parteiführer geworden ist. Schädigte schon der Kampf der Fraktionen und parlamentarischen Führer im Vorjahre in der Frage der Verfassungsrevision das Ansehen des belgischen Parlamentes auf das Schwerste, so ist die Fortsetzung dieses Kampfes heute noch gefährlicher, da die Legislaturperiode der gegenwärtigen Kammer bereits im Juni dieses Jahres zu Ende geht, Neuwahlen nach dem geltenden Wahlgesetze aber nicht mehr zulässig sind. Es droht daher bei weiterer Verzögerung die Gefahr, daß Regierung und Parlament geradezu in die Nothwendigkeit versetzt werden, verfassungswidrige Bahnen zu betreten, was angesichts der weit ausgebreiteten sozialrevolutionären Agitation und der bedenklichen Haltung der Radikalen ein gewagtes Unternehmen wäre.

Wie überraschend die neueste Wendung der Dinge selbst den maßgebenden politischen Kreisen Belgiens gekommen ist, zeigt die Thatsache, daß der König vor acht Tagen eine Erholungsreise ins Ausland antrat und, um vor Störungen mit politischer Thätigkeit gesichert zu sein, das Ziel seiner Reise selbst vor seinen Ministern geheimhielt. Als die Krise ausbrach, telegraphirte der Hofmarschall nach Montreux, wo man den König damals vermutete, derselbe war aber schon nach Genf abgereist; als ein Telegramm auch dahin geschickt wurde, traf es den König wieder nicht mehr dort an, und erst nach mehreren wiederholten Versuchen, des Königs telegraphisch habhaft zu werden gelang es, ihn in Aix-les-Bains zu entdecken, von wo er sodann nach Brüssel abgereist ist. Die Krise bedarf, wie die Verhältnisse liegen, dringend einer Lösung, um Verfassungsschwierigkeiten zu entgehen, welche von den revolutionären Elementen bedrohlich ausgenützt würden. Aber wenn auch, wie man vermuthet, die Kabinettskrise bloß mit einer theilweisen Rekonstruktion des Ministeriums abgethan würde, so ist doch damit die Frage des Wahlgesetzes noch nicht erledigt. Wird das neue Kabinet die Vorlage Beernaert's mit dem propor-

tionellen Wahlsystem und der Wahlpflicht aufrechterhalten oder mit einer neuen Vorlage, die neue Kämpfe entfesseln müßte, vor der Kammer erscheinen? Die Hauptschwierigkeit besteht eigentlich gar nicht in dem Inhalt eines neuen Wahlgesetzes, sondern in dem Mangel einer politischen Autorität, welche die gemäßigten Elemente im Parlament dazu zu bringen vermöchte, sich auf Grund einer den vorjährigen Beschlüssen über die Verfassungsrevision entsprechenden Wahlreform zu einigen. Die Aufgabe, welche in diesem Augenblicke dem konstitutionellen König zufällt, schließt daher gewiß eine überaus schwere Verantwortung in sich.

## Ausland.

### Deutschland.

Die „Hamburger Nachrichten“ treten einem „historisch irrigen“ Artikel des „Deutschen Wochenblattes“ über den Präliminar-Vertrag von San Stefano in einer offenkundig von Bismarck selbst herrührenden hochpolitischen Auslassung entgegen. Nicht Bismarck zerriß, wie das „Deutsche Wochenblatt“ behauptet, dem Grafen Ignatiew nach dem letzten russisch-türkischen Kriege den Präliminarvertrag von San Stefano (als Folge der persönlichen Gegenstellung Bismarck's zu dem Fürsten Gortschakow), nicht Bismarck zeigte ein Entgegenkommen gegenüber Disraeli, sondern beides that Rußland. Die Vetheiligung Englands an einem Kongresse zur Revision des Vertrages von San Stefano wurde nicht durch den Fürsten Bismarck herbeigeführt. Er hatte keinen diplomatischen Schritt zu diesem Behufe in London gethan. Lediglich durch russische Einwirkung wurde England bestimmt, sich an dem Berliner Kongresse zu betheiligen. Nur die Aufgabe, die Vetheiligung Englands an den Verhandlungen des Kongresses sicherzustellen, hat Fürst Bismarck übernommen und in Wien durchführen können. Dabei war von dem Fürsten Gortschakow nicht die Rede, denn es lag ursprünglich nicht in der Absicht, daß Gortschakow auch auf dem Kongresse erscheinen sollte. Der deutschfeindliche Einfluß dieses russischen Staatsmannes ist auch nicht auf dem Kongresse zum Ausdruck gekommen, sondern hat erst nach Schluß des Kongresses in Petersburg mit Hilfe politischer Freunde Gortschakow's sich geltend machen können. Man kann zugeben, daß der Einfluß, den Gortschakow seinem damaligen geistigen und körperlichen Gesundheitszustande nach auf die russische Politik üben konnte, zu jener Zeit in Berlin unterschätzt worden ist. Kaiser Alexander ist schwer zu bewegen gewesen, dem Fürsten Gortschakow die persönliche Betheiligung an dem Kongresse zu gestatten, und er gab ihm auch nicht die kaiserliche Vollmacht zu den Kongressverhandlungen. Der Träger der russischen Vollmacht auf dem Kongresse war Graf Schwalow und nicht Gortschakow. Nur die Weichheit, die in den russischen Gewohnheiten liegt und die namentlich dem Charakter des Kaisers Alexander hervorragend vorbildlichen Staatsmännern wie Gortschakow gegenüber innewohnte, verbunden mit den Bemühungen der Freunde Gortschakow's zum Zwecke der Erlangung der kaiserlichen Erlaubniß für den Letzteren zur Theilnahme an den Verhandlungen am Berliner Kongresse, haben die letztere schließlich ermöglicht. Bismarck hat auf dem Kongresse keinerlei Initiative genommen zu dem Zwecke, irgend welche Nachgiebigkeit Rußlands herbeizuführen, und wir haben nicht nöthig, zu entscheiden, ob er damals geneigt gewesen sein würde, „dem russischen Andrängen auf das ägäische Meer in den Weg zu treten“. Dieses Andrängen lag eben nicht vor. Rußland war zu solcher Politik nach dem türkischen Kriege militärisch nicht stark genug, und nachdem der vielleicht vorhanden gewesene Moment, Konstantinopel zu besetzen, versäumt war, hielt Rußland die Situation nicht für derart, daß es sich empfohlen hätte, seine in dem Balkankriege gewonnenen Erfolge in einem europäischen Kriege mit England, vielleicht auch mit Oesterreich auf das Spiel zu setzen. Soweit Rußland selbst seine Ansprüche aufrecht-

hielt und geltend machte, haben sie sich auf dem Kongresse auch der deutschen Unterstützung erfreut, und dieselben sind nicht weiter zurückgedrängt worden, als bis zu den Bescheidungen des Friedens von San Stefano, zu denen Rußland in den Verhandlungen über Englands Theilnahme am Kongresse den Engländern bereit erschienen war. Die Wahrung der Interessen Oesterreichs an der unteren Donau stand auf dem Kongresse allerdings zweifellos erst in zweiter Linie für Deutschland, und die deutsche Politik war weder durch Entgegenkommen gegen Disraeli, noch durch persönliche Gegenstellung zu Gortschakow motivirt. Die deutsche Politik hatte damals in erster Linie den Wunsch, Rußlands Interessen insoweit mit zu vertreten, als dieselben von Rußland selbst aufrecht erhalten wurden. Sie ist genau in dieser Linie geblieben, und Alles, was Rußland im eigenen Namen ernsthaft gefordert, ist von dem Kongresse bewilligt worden. Ueber die Forderungen, welche Rußland im eigenen Interesse geltend machte, hinauszugehen, konnte nicht die Aufgabe der deutschen Politik sein. Die letztere hatte nur den Zweck, ihre freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland dadurch zu pflegen, daß sie alle russischen Forderungen vertrat, welche von Rußland selbst aufrecht erhalten wurden.

### Frankreich.

Am Sonntag haben in zwei französischen Departements zwei Deputirtenwahlen stattgefunden, deren Resultate insofern von Interesse sind, als sie das Zurückweichen der Sozialdemokratie beweisen, was offenbar eine Folge der anarchistischen Bomben-Attentate ist. Sowohl in der Somme als auch im Tarn-Departement wurden gemäßigte Republikaner gewählt. In der Somme hat sich überhaupt gar kein Sozialist um das Mandat beworben, und in der Tarn ist die Zahl der sozialistischen Stimmen von 7289, welche am 20. August abgegeben wurden, auf 2945 gesunken. — Die Sozialisten selbst beginnen angesichts der Stimmung der öffentlichen Meinung und des entschiedenen Auftretens der Regierung Wasser in ihren Wein zu thun. Das hat der Verlauf des Kommune-Gedenktages vom 18. März gezeigt. Weder am Samstag noch am Sonntag kamen Ruhestörungen vor. Die Sozialisten entschädigten sich dafür, daß rothe Abzeichen verboten waren, dadurch, daß sie die Gräber auf dem Pere-Lachaise anstatt mit rothen Zimmerpflanzen mit grünen Buchsreibern vom Palmsonntag schmückten. In origineller Weise rächten sich die Teilnehmer an dem Picknick im Volkshause auf dem Montmartre für das Fehlen rother Fahnen. Das Dejeuner mußte ganz roth sein. Es gab also Hummern, rothe Eier, rothe Bohnen, Rothkohl, blutige Beefsteaks und Holländer Käse mit rother Rinde und dazu Rothwein. Nur in dem revolutionären Saint-Ouen dürfte es nachträglich zur Absetzung des Maives kommen, weil er ein von der Regierung verbotenes Jugendfest doch abhalten ließ. Auf dem Bankett des sozialrevolutionären Zentral-Komitees wurde ein Brief Henri Rochefort's verlesen, in dem er von Paris jagt, daselbe sei von der Polizei in eine Mänsefalle verwandelt worden, und in Frankreich herrschten heute die Inquisition und der Italiener Leo XIII. Schließlich stellt der edle Marquis seinen sozialistischen Freunden seine wirksame Unterstützung bei dem Befreiungswerke in Aussicht. — Die anfängliche Weigerung des französischen Senats, die von der Kammer bewilligte Bildung eines Ministeriums der Kolonien zu genehmigen, war Wasser auf die Mühle der Radikalen. Sie zogen daraus den Schluß, daß die Kammermehrheit Unrecht hatte, als sie die Verfassungs-Revision verwarf, durch welche dem Oberhause zum mindesten die Flügel gestutzt werden sollten. Der ehemalige Präsident des Pariser Municipalrathes, A. Humbert, überhäufte im Clair die „Brummbären des Luxemburg“ mit Vorwürfen und meinte, keine Regierung könnte sich vor ihren Launen beugen. Das boulangistische antisemitische Hezblatt Drumont's, die Libre Parole, fand es dagegen ganz in der Ordnung, daß der Senat Widerstand leistete, und bedauerte nur, daß die Präsidenten der republikanischen Gruppen vor dem Konseils-Präsidenten zu Kreuze gefroren sind. Der fromme Wunsch Drumont's, daß die Senatoren sich nicht ebenso herabwürdigen möchten,

wie ihre Präsidenten, ist indeß nicht in Erfüllung gegangen, und Senator Ranc hat Recht behalten, indem er im „Paris“ schrieb, der Senat würde schließlich die Errichtung des Kolonial-Ministeriums bewilligen. Von einem Unterstaatssekretariat der Kolonien, schrieb Ranc, müsse fortan nach den gemachten Erfahrungen ganz abgesehen werden, und da bleibe nichts Anderes übrig, als die Wahl zwischen dem neuen Ministerium und der Rückkehr der Kolonien an die „Herren der Rue Royale“. So nannte Ranc das Marineministerium. Wie soll man aber diesem, „das nicht im Stande ist, seine eigenen Angelegenheiten zu ordnen, die Kolonien zutheilen? Kein verständiger Mensch kann das wollen“.

**Bulgarien.**

Die Agence Balkanique meldet über den jüngsten serbisch-bulgarischen Grenzkonflikt: Nach authentischen Informationen begaben sich am 1. März a. St. zwanzig bulgarische Bauern aus der Ortschaft Nasalewi mit Wagen in den auf serbischem Gebiete liegenden Gemeinewald, um Holz zu fällen. Als die Bauern mit den beladenen Wagen zurückkehren wollten, wurden sie, zwanzig Meter von bulgarischem Gebiete entfernt, durch sieben serbische Zollwächter angehalten und aufgefordert, mit dem Holze zu dem Zollposten zu kommen. Die Bauern widersetzten sich diesem Befehle, indem sie sich auf das geübte Gewohnheitsrecht und die in dieser Angelegenheit bestehenden Vereinbarungen beriefen. Die Zollwächter erstatteten hierauf von dem Vorfalle dem Postenkommandanten Bericht und dieser befahl ihnen die Anwendung von Gewalt. Die Zollwächter verfolgten nunmehr die bulgarischen Bauern auf bulgarisches Gebiet, gaben mehr als 150 Schüsse ab und verwundeten fünf Bauern, darunter einen tödlich. In einer Entfernung von 124 Metern auf bulgarischem Gebiete fand man zahlreiche Martini-Patronen und den Leichnam eines serbischen Panduren, der durch Versehen von seinen Kameraden erschossen wurde, denn die Bulgaren hatten keine Feuerwaffen bei sich. Die serbischen Behörden weigerten sich, an der von der bulgarischen Regierung angeordneten Untersuchung theilzunehmen. Das Ergebnis derselben ist bisher nicht bekannt.

**Parlament.**

Senats-Sitzung vom 23. März.

Den Vorsitz führt der Präsident G. G. Cantacuzino. Anwesend sind 80 Senatoren. — Der Justizminister legt einen Gesetzesentwurf vor, bezüglich Abänderung der Fallimentsbestimmungen des Handelsgesetzes. — Der Senat zieht sich sodann in die Bureauz zurück und erledigt nach Wiederaufnahme der öffentlichen Sitzung nur noch die Naturalisations- und einige Pensionsvorlagen. — Schluß der Sitzung 5 Uhr.

Sitzung der Deputirtenkammer vom 23. März.

Den Vorsitz führt der Präsident General Manu. Anwesend sind 93 Deputirte. — C. Stoicescu verlangt die Akten bezüglich des Baues des Festiums in Sizleu. — Auf der Tagesordnung steht die Weiterberathung des städtischen Gemeindegesetzes. Artikel 41 über die Befugnisse der Gemeinden wird auf Anregung B. Bratiann's von dem Delegirten-Ausschuß abgeändert und durch einen Unterartikel erweitert. In seiner neuen Fassung wird er dann von der Kammer angenommen. Artikel 44 (Ueberwachung der Verwaltung der Kirchen seitens der Gemeinderäthe) wird dahin abgeändert, daß die Kreulescu-Kirche von dieser Bestimmung ausgenommen wird. — Darauf gelangen noch die Artikel 45 bis 62 zur Annahme. — Schluß der Sitzung 5 1/2 Uhr.

**Tagesneuigkeiten.**

Bukarest, 24. März 1894.

**Tageskalender.**

Sonntag, 25. März 1894.

Protestanten: Ostermontag. — Röm.-katholisch: Ostermontag. — Griech.-orient.: Acep.

Montag, 26. März 1894.

Protestanten: Ostem. — Röm.-kath.: Ostem. — Griech.: Benedictus.

Witterungsbericht vom 24. März. Mittheilungen des Herrn Menu, Optiker, Vittoria-Strasse Nr. 88. Nachts 12 Uhr + 2, Früh 7 Uhr + 0,5 Mittags 12 Uhr + 8. Centigrad-Barometerstand 764, Himmel bewölkt.

**Vom Hofe.**

S. M. der König und S. k. Hoheit Kronprinz Ferdinand wohnten gestern Vormittag dem Gottesdienste in der Kapelle aus der Strada Pitav Moschu bei. — Der Minister des Aeußern M. Kohovari und der Ministerpräsident Pascar Catargi arbeiteten heute Vormittag mit S. M. dem Könige.

**Personalmeldungen.**

Der Generalkonsul Rumäniens in Wien Herr von Lindheim, ist in Bukarest eingetroffen. — Morgen findet in Craiova das Leichenbegängniß des ehemaligen Unterrichtsminister Racoviga statt. Das Unterrichtsministerium hat auf den Sarg des Verstorbenen einen prächtvollen Kranz niederlegen lassen. — Oberleutnant Solomon ist zum Kassier des Militärklubs gewählt worden. — Es ver-

lautet, daß auch der Weihbischof Dionisie Craioveanu für einen Bischofsstift kandidire. — Der Polizeikommissar Dimitriu, der bisher den Dienst in Sinaia versah, ist zum Polizeinspекter an Stelle des verstorbenen Filipache Protopopescu ernannt worden.

**Parlamentarisches.**

Die Nachricht von der Verlängerung der Session der gesetzgebenden Körperschaften bestätigt sich. Der Minister des Innern wird S. M. dem Könige am Montag das diesbezügliche Dekret zur Sanction unterbreiten.

**Neue rumänische Staatsbürger.**

Das Amtsblatt veröffentlicht heute die von S. M. dem Könige sanktionirten Gesetze, durch welche dem Basile Gr. Borcovanu in Bukarest, Ernst D. Baliff, Zugführer im achten Kalaraschiregiment, George U. Negroponte in Braila, Nicolae Zumaru, George J. Jovian in Bacau, Viktor Silvan in Bukarest und Ilie Sanceleanu in Craiova die rumänische Staatsbürgerschaft verliehen wird.

**Das Exekutivkomitee der Liberalen**

hat für morgen zwei Uhr Nachmittags eine öffentliche Versammlung in den Daciaaal einberufen.

**Auslieferung.**

Infolge eines Beschlusses des Ministerrathes werden die Individuen Hussein Ahmet, Sami Abduraman und Hussein Saban an Bulgarien ausgeliefert. Diese Individuen stehen unter der Anklage, einen Mord in Bulgarien verübt zu haben.

**Duelle.**

Gestern fand im Hippodrom von Baneasa ein Degen-duell zwischen dem Hauptmann J. Ghica und dem Hauptmann Urju, der seine Demission gegeben hat, statt. Bei dem vierten Gange wurde Hauptmann J. Ghica an zwei Stellen am Gesichte leicht, am Fuße jedoch ziemlich schwer verletzt. — Wie aus Dorohoiu gemeldet wird, hat daselbst vorgestern ein Duell zwischen den Herren C. Stroici und Dr. Christofale stattgefunden, das mit einer leichten Verwundung des einen Duellanten und der Ausöhnung auf dem Terrain schloß. — Der demissionirte Hauptmann Buhlea hat seine Zeugen zum Deputirten Costaforu geschickt, um Genugthuung von ihm zu verlangen.

**Hygienische Maßnahmen.**

Der hauptstädtische Gesundheitsrath hat beschloßen, Schritte beim Generaldirektor der Eisenbahnen und dem Primar der Hauptstadt zu machen, daß jenen Zug- und Tramwayfondukturen, welche die Ventilationen in den Waggons geschlossen halten und auf diese Weise das Publikum zwingen, in verdorbener, Krankheiten erzeugender Luft zu sitzen, Geldstrafen auferlegt würden.

**Das Militär-Zentralspital**

wird im Laufe dieses Jahres zwei neue Pavillons erhalten. Der eine wird für chirurgische Krankheiten, der andere für die Aufnahme kranker Offiziere bestimmt sein.

**Dem antirabischen Institute**

in Jassy wurden vorgestern zwei Kinder eingeliefert, welche ein wüthender Wolf gebissen hat.

**Aus dem Gerichtssaale.**

Die Verhandlungen im Prozesse Sturdza = Gortschakow, die vorgestern begonnen haben, wurden, nachdem die Herren Barozzi und Panu, die Rechtsanwälte des Prinzen Gr. Sturdza gesprochen hatten, abgebrochen. Die Verhandlungen werden heute wieder aufgenommen werden. — Der Untersuchungsrichter Sarageanu hat die definitive Ordonanz in der Affaire Ghergheli erlassen. Ghergheli wird vor das Korrektribunal wegen schwerer körperlicher Verletzungen gestellt.

**Aus der jüdischen Gemeinde.**

Wie wir erfahren, ist der bekannte Verleger Kreisrabiner A. Taubes hierher berufen worden. Diese Berufung ist insoferne von besonderer Bedeutung, als Rabiner A. Taubes der rumänischen Sprache in Wort und Schrift vollständig mächtig ist und sich eines großen Ansehens bei den offiziellen Kreisen des Landes erfreut, so daß er ganz geeignet erscheint, die spezifisch jüdischen Interessen im Rahmen seines Wirkungskreises nachdrücklich zu vertreten.

**Gruß aus Afrika.**

Algier 17./3. 1894.

Höbl. Redaktion!

Benachrichtige Sie, daß ich heute 4 Stunden von hier eine herrliche Gazelle (Bock) auf der Jagd in voller Flucht auf 112 Schritte Distanz erlegte. Wir haben 15 Stück dieser wunderbaren Thiere hoch gemacht. Es giebt hier viele Gazellen, Wildschweine und auf den Bergen Mufflons. Wachteln, Enten, Beccassine, Trappen etc. finden sich hier in großer Zahl vor. Hier ist die großartigste tropische Vegetation. Datteln, Cocosnüsse und Bananen hängen einem gleichsam in den Mund hinein. Wir fahren auch nach Bisra am Saume der Sahara und werden von

da für ihren Schreibstisch Wüstensand mitbringen. Meine Reisegeossen und ich sind von den Reizeindrücken überwältigt, unsere kühnsten Erwartungen sind weit übertroffen. Gruß an die Freunde in der weiten Heimath.

Weimannsheil  
Eberle!

**Die „Transsylvania“**

der Verein der Siebenbürger Sachsen veranstaltet heute Abend in den Vereinslokalitäten „Zum grünen Baum“ einen Sängereabend, dem ein Tanzkränzchen folgen wird. Das reichhaltige Programm verspricht, da die vorzügliche Durchführung desselben mit Bestimmtheit zu erwarten ist, einen sehr angenehmen Abend, so daß sich nicht bloß die Mitglieder der „Transsylvania“, sondern auch deren zahlreiche Freunde beeilen werden, die Gelegenheit wahrzunehmen, ein Paar Stunden gut zu verbringen, umsonst als der Eintritt frei ist.

**Zur Affaire Grigorieff.**

Der Jassyer „Evenimentul“ schreibt: Trotz der Dementis der interessirten Blätter halten wir die Wahrscheinlichkeit unserer Details in der Affaire des russischen Obersten Grigorieff aus Rischinew, der wegen Hochverrathes angeklagt und in Odeffa aufgehängt worden ist, aufrecht. Interessant ist wie Grigorieff in die Falle ging. Noch aus der Zeit, da er beim Armeekorps in Odeffa stand, mußte man, daß Grigorieff Beziehungen zur österreichischen Regierung unterhalte. Um einen neuen Beweis hierfür zuerlangen, hatte man ihm aufgetragen, die Kanzen der Dragonerregimenter, die er kommandirte, schleifen zu lassen und ihm gleichzeitig eine vertrauliche Mission nach Bender übergeben. Nach Ausführung derselben sollte er, vom Generalkommandanten des Armeekorps, Buschin berufen, nach Odeffa zurückkehren. Da die Ordre, die Kanzen schleifen zu lassen, etwas sehr Ernstes war, beehrte sich Oberst Grigorieff, seine Geliebte, eine Oesterreicherin, nach Hotin zu schicken, damit sie die österreichische Regierung hievon verständige, während er die Mission nach Bender als besondere Aufmerksamkeit des Chefs des Armeekorps durch ein Bankett feierte. Am Tage nach dem Bankett bestieg Oberst Grigorieff den Zug, in welchem er auch verhaftet und sodann nach Odeffa transportirt wurde, während man seine Geliebte in Hotin festnahm. Acht Tage nach seiner Verhaftung wurde Oberst Grigorieff, der ein sehr aufgeweckter Mann und ein tüchtiger Offizier war, gehängt.

**Eine Räuberbande**

überfiel vorgestern Nacht das Haus des in der Gemeinde Aprozii, Distrikts Jalomiza, wohnhaften Bauers Gh. Boerescu, während dieser abwesend war und mißhandelte die Frau desselben, um aus ihr herauszubekommen, wo das Geld des Bauers versteckt sei. Ein in einem Zimmer befindlicher Knabe suchte darauf durch Abgabe mehrerer Revolvergeschüsse die Banditen zu verschrecken, was ihm auch gelang.

**Falsche Banknoten.**

In den Distrikten Putna, N. = Serat, Blasca und Dimboviza wurden falsche Banknoten von Zwanziglei gefunden. Dieselben sind unzweifelhaft das Fabrikat der Fälscherbande, welche bereits hinter Schloß und Riegel sitzt.

**Mord.**

Gestern Nachts hat der Bauer Preda Chivu die in der Gemeinde Busta wohnhafte Frau Florea Joniza ermordet, indem er ihr mehrere Messerstiche versetzte. Der Mörder befindet sich bereits in Haft.

**Die große astronomische Weltuhr,**

welche Herr August Noll im Jonidi'schen Hause, auf dem Boulevard Carol Nr. 4 ausgestellt hat, findet auch hier jene gerechte Bewunderung, welche sie überall, wo sie ausgestellt war, erweckt hat und die Besichtigung derselben seitens des Publikums wird immer zahlreicher. Namentlich deutsche Kreise legen für dieses Wunderwerk ein großes Interesse an den Tag. Schon haben sich auch Schuldirektoren veranlaßt gesehen, von ihren Schülern die Weltuhr in Augenschein nehmen zu lassen. Auf jeden Fall sollte sich Niemand die Gelegenheit entgehen lassen, zu sehen, was menschlicher Geist und menschlicher Fleiß zu erzeugen im Stande sind, umsomehr als die Erklärungen dieses Wunderwerkes das großartige Getriebe desselben bis in das kleinste Detail faßbar machen.

**Ludwig Kossuth.**

Ueber das Ableben Ludwig Kossuth's finden wir in den gestrigen Nachmittags hier eingetroffenen Wienern Blättern die nachstehenden Meldungen: Turin, 21. März. Nach tagelangem Todeskampfe ist Kossuth gestern wenige Minuten vor 11 Uhr Nachts verschieden. Die Aerzte hatten Alles angewendet, sein Leben zu fristen. Man nezte seine trockenen Rippen mit Cognac und ließ ihn Sauerstoff einathmen. Kossuth lag mit geöffneten Augen ruhig da und betrachtete, anscheinend noch mit vollem Bewußtsein, seine Umgebung. Im Augenblicke, da ihn der Tod antrat, hielt er die Hand des Reichstags-Abgeordneten Grafen Gabriel Karolyi fest. Zu Füßen seines Bettes standen Houved-Oberst Sighelemessy

sowie seine Söhne Franz und Ludwig. Seine Schwester Frau v. Ruffay, welche ihn bis zuletzt betreute, und der Abgeordnete Helfy waren gleichfalls im Sterbezimmer anwesend. Wenige Minuten vor 11 Uhr sank Kossuth leblos in die Kissen zurück. Er war todt. Professor Carle zog das Kissen unter seinem Kopfe hervor, begab sich in das nebenliegende Speisezimmer und theilte dem dort anwesenden Reichstags-Abgeordneten Eötvös, sowie den Berichterstattern der ungarischen Journale die Katastrophe mit einer vielsagenden Handbewegung mit. Das Antlitz Kossuth's ist wenig verändert. Die Spuren der ausgestandenen Qualen hat der Tod verwischt. Im Sterbezimmer wachte die Familie weiter. Das Hausthor wurde geschloffen und Niemand eingelassen. Vor dem Hausthore Kossuth's in der Via dei Mille hatten sich Tausende von Menschen gesammelt, welche auf die Todesnachricht warteten. Der Sindaco von Turin hat der Familie ein Ehrengrab angeboten. Die Stadtvertretung wird sich offiziell an der Leichenseier beteiligen. Das angebotene Ehrengrab konnte von der Familie nicht angenommen werden, da dieselbe die Testaments-Eröffnung und die Beschlüsse des ungarischen Abgeordnetenhauses abwarten will. Der amerikanische Gesandte in Rom verständigte den Konsul der Union in Turin, daß sich die Vereinigten Staaten gleichfalls offiziell an der Leichenseier vertreten lassen werden. Man glaubt allgemein, namentlich behaupten es die hier weilenden ungarischen Abgeordneten, daß der Leichnam Kossuth's nach Ungarn gebracht und dort zur ewigen Ruhe bestattet werden wird. Sollte, wie behauptet wird, Kossuth den letztwilligen Wunsch ausgesprochen haben, neben seiner Frau und Tochter begraben zu werden, so werden die Leichen der beiden Letzteren, die auf dem englischen Friedhofe in Genua beerdigt sind, exhumirt und gleichfalls nach Ungarn gebracht werden. Die Stadt Turin hat bereits bewilligt, daß die Leiche 3 Tage lang aufgebahrt bleibe. Bis dahin, erwartet man, werden die Entscheidungen des Abgeordnetenhauses bekannt sein. Professor Chiarini aus Mailand und Dr. Ramella aus Turin werden die Einbalsamirung der Leiche vornehmen. *B u d a p e s t*, 21. März. In wahrhaft ergreifender Weise gibt sich allerwärts die tiefe Trauer um das Hinscheiden Kossuth's kund. Die Journale, welche, ohne Unterschied der Parteistellung, mit Trauerrand erschienen sind und ganze Bände über das Leben und Wirken Kossuth's veröffentlichten, finden reißenden Absatz. Sie alle widmen dem Heimgegangenen als dem Urheber des Aufhörens der Hörigkeit und der Einbürgerung der Rechtsgleichheit in Ungarn begeisterte und pietätvolle Nachrufe. Die Größe der zur Geschichte gewordenen Gestalt Kossuth's wird in allen diesen Nekrologen festgestellt. In den Straßen der Stadt werden bereits die Vorbereitungen für die Aeußerlichkeiten der Trauerkundgebung getroffen. In den Auslagen sieht man florbedeckte Bildnisse Kossuth's, viele Geschäftslokale werden schwarz drapirt, und von zahlreichen Häusern wehen bereits Trauerfahnen. Dem Egheteres wird aus Turin gemeldet: Die Familie Kossuth's wünscht, daß bezüglich der Bestattung der Leiche Kossuth's jede Debatte im Abgeordnetenhause vermieden und nur solche Resolutionen gefaßt werden, welche von sämtlichen Parteien acceptirt werden. — Sämtliche Schriften Kossuth's wurden heute durchsucht, um ein Testament zu finden. Trotz dreistündigen Suchens wurde kein Testament gefunden, dagegen wurden wichtige diplomatische Dokumente entdeckt. Der Präsident der Unabhängigkeits- und Achtundvierziger-Partei, Julius Jusch, erhielt heute ein Telegramm von Helfy aus Turin: „Die Familie Kossuth's wünscht, daß die Leiche des Verstorbenen mit jenen seiner Gattin und Tochter nach Ungarn überführt werden.“ *F i u m e*, 21. März. Sämtliche im hiesigen Hafen befindlichen italienischen Segler haben auf ihren Masten Halbtopp gehißt als Trauerkundgebung für Kossuth. Das hiesige Municipium wird heute Abends beschließen, eine Deputation nach Turin zu senden, einen Kranz an der Bahre Kossuth's niederzulegen und ein Kondolenz-Telegramm an die Familie zu senden. Ein großer Palmenkranz mit Schleifen in den ungarischen Farben wurde heute von den gegenwärtig in Abbazia weilenden Ungarn nach Turin gesendet. Die Inschrift der Schleifen lautet: „Dem großen Patrioten Ludwig Kossuth aus Abbazia“. Die Leiche Kossuth's soll, wie hier verlautet, über Venedig nach Fiume gebracht werden, um dann nach Budapest geführt zu werden, damit dieselbe österreichischen Boden nicht berühre.

#### Anmensliche Pflegerkern.

Man meldet aus Paris, 21. März: Vor zwölf Jahren nahmen der Kaufmann Brehaut und seine Frau Findelinder, die Mulattin Marie Sicanoise und die Französin Josephine Kloss zu sich, angeblich um sie aufzuziehen und später als Dienstmädchen zu verwenden. Seit damals blieben die beiden Mädchen in einem dunklen Zimmer eingeschlossen, mußten auf dem Fußboden schlafen, wurden fürchterlich mißhandelt und mit ekelhaften Speiseresten nur nothdürftig genährt. Die Entdeckung dieser Grausamkeiten wurde durch mehrere im Nebenhause arbeitende Maurer herbeigeführt. Die Männer hörten ein Wimmern, durchdrangen die Mauer und fanden die unglücklichen Geschöpfe, in elende Lumpen gehüllt, schmutzstarrend und zu Skeletten abgemagert. Während der zwölfjährigen Gefangenschaft durften sich die Mädchen nicht ein einziges Mal waschen. Marie Sicanoise dürfte mit dem Leben davontommen, doch der Zustand ihrer Leidensgenossin ist hoffnungslos. Das Ehepaar Brehaut, welches verhaftet

wurde, gibt ungenügende Aufklärungen über die Motive seiner Handlungsweise.

#### Die Katastrophe von Santander.

Die Stadt Santander in Spanien ist neuerlich von einer großen Gefahr bedroht. Als am 4. November v. J. der Dampfer „Cabo Machichaco“ durch die Explosion seiner ungeheuren Dynamitladung unterging, versanken mit den Trümmern des Schiffes ungefähr vier Tonnen Dynamit, die nur durch einen merkwürdigen Zufall nicht zur Explosion gelangt waren. Die Aufregung, die schreckliche Verwüstung der blühenden Stadt und die allgemeine Trauer ließen die schwer geprüften Bewohner anfangs diesen Umstand vergessen. Die Gefahr, in welcher Santander schwebte, wenn diese 4000 Kilogramm im Wasser zur Explosion gelangen würden, blieb latent und steigerte sich von Tag zu Tag in dem Maße, als durch das Eindringen des Wassers das Dynamit an Explosionsfähigkeit zunahm und schon ein ganz geringfügiger Umstand eine Wiederholung jener Schreckensscenen herbeiführen konnte. Die Stadt wurde von den wohlhabenderen Theile der Bevölkerung verlassen, und die Uebrigbleibenden verbrachten Stunde um Stunde in der entsetzlichsten Angst in Erwartung des unvermeidlichen Ereignisses. In ihrer Verzweiflung wendeten sich die Bewohner an die Regierung mit der Bitte, diesem Zustande der bangen Erwartung ein Ende zu machen. Die von der Regierung zu diesem Zwecke eingesetzte technische Kommission kam nach genauer Prüfung der Sache zu dem Schlusse, daß man die Gefahr nur dann abwenden könne, wenn man die Explosion in einem bestimmten Momente hervorrufe. Au dem hiezu bestimmten Tage müssen alle Bewohner Santanders die Stadt verlassen und sich in die umliegenden Dörfer begeben. Die Stadt wird von einem Militär-Kordon umgeben, um Jedermann, speziell den Langfingern, den Eintritt zu wehren. Aus verschiedenen anderen Städten werden die Feuerwehren in Santander konzentriert und auch technische Truppen beigezogen. Sodann wird — über das Mittel ist man noch nicht einig — die Dynamitmasse für Explosion gebracht. Der Effekt wird ein gewaltiger sein, wenn man bedenkt, um welche Quantität Dynamit es sich handelt und daß der Hafen von Santander so gebaut ist, daß die Schiffe dicht an der Stadt anlegen müssen. Es war zu besorgen, daß die Trümmer des untergegangenen Dampfers bei dieser Explosion als riesige Projektile Tod und Verderben bringen könnten. Es wurden deßwegen vorläufig, wie wir bereits gemeldet haben, durch Taucher die Metallstücke als die gefährlichsten unter den Trümmern gehoben. Zimmerhin ist die Gefahr bedeutend, da schon durch die Erschütterung allein eine große Zahl von Gebäuden einstürzen oder unbewohnbar werden dürfte. — Wie ein Telegramm meldet, erfolgte die Explosion bereits. 10 Personen wurden getödtet, 28 verwundet.

#### Eine geplante Ackerbauer- und Fischerkolonie.

Man meldet aus Rom: Der frühere garibaldinische Oberst, Deputirte, Millionär, Freund Viktor Emanuels und Leo's XIII., Großgrundbesitzer und industrieller Unternehmer, aufrichtiger Katholik und tadelloser Patriot und Hauptbefürworter der „Ausöhnung“ zwischen der Nation und dem Papstthum, Fazzari, hat im Alter von 54 Jahren beschlossen, dem Getriebe der Welt den Rücken zu kehren, und seine Tage als „Landmann und Fischer am Golf von Squillace“ — wie seine neueste Visitenkarte besagt — zu beschließen. Er will aber auch diesmal unternehmend sein und sich in den Dienst der Allgemeinheit stellen, weshalb er einen Aufruf zur Beteiligung an der geplanten Ackerbauer- und Fischerkolonie erläßt, die ganz nach dem Herzen des Grafen Tolstoi eingerichtet sein soll. In dreizehn Artikeln hat der Gründer die Gesetze aufgestellt, welche für die übrigen gänzlich anarchische Kolonie maßgebend sein sollen. Jeder Theilnehmer muß zuvörderst mit notariellem Akt sein Eigenbesitz aufgeben. Jede Lektüre ist untersagt; weder Bücher, noch Zeitungen, noch Briefe und Telegramme werden zugelassen; die Kinder dürfen nicht im Lesen und Schreiben unterrichtet werden. Alle Arbeit wird gemeinsam gethan; doch wohnen die Familien in getrennten Hütten. Es existirt keinerlei Sondereigenthum, ebenso keine Obrigkeit; doch wird ein „Verrather“ alljährlich in geheimer Abstimmung (die durch schwarze und weiße Steinchen erfolgt) erwählt. Ein katholischer Priester soll sonntäglich die Messe lesen und zugleich von den staatlichen Gesetzen Mittheilung machen, welche beobachtet werden sollen. Bestrafungen finden nicht statt, doch können die Unwürdigen ausgeschlossen werden. Die Arbeit beginnt am frühen Morgen; bei Dunkelwerden geht man schlafen; Licht darf nicht angezündet werden. Die Mahlzeiten bestehen aus Suppe, Fleisch und Fisch; Wein ist zulässig, wenn die Kolonie solchen erzeugt. Die Kleidung ist für beide Geschlechter gleich. An einem Vertheidigungskriege der Nation nimmt die Kolonie mit allen Kräften Antheil. — In einem Schreiben an den heiligen Vater, welches von dem Plane Kunde und der dankbaren Berehrung des Schreibers Ausdruck gibt, erklärt dieser, die Ufer des scylacischen Golfes im Andenken an den großen Cassiodor gewählt zu haben, der dort im Kloster Bivarium in thätiger Beschaulichkeit sein thatenvolles Leben beschloß (aber freilich nicht in Abneigung gegen die Schriftwerke!), und er spricht die Hoffnung aus, daß Leo XIII. noch die Früchte der dort gepflanzten Palme schauen werde. Daß

es Personen gibt, welche einer derartigen Utopie in unsern Tagen Verdienst beimessen und Erfolg zutrauen, beweist ein vom Vorsteher der vatikanischen Bibliothek, dem gelehrten Kanonikus F. Karini, an Fazzari gerichtetes Schreiben, welches das von demselben gegebene Beispiel preist und als nachahmungswürdig empfiehlt.

#### Naturgeschichte des Mannes, sein Jang und seine Zähmung.

Das nützlichste Hausthier, welches für die Frauenwelt von größter Bedeutung ist, bleibt unstreitig der Mann — homo sapiens masculinus (der weise männliche Mensch). In wildem Zustande heißt er Junggefelle, gefangen und gezähmt jedoch nennt man ihn Ehemann. In wildem Zustande, wo ihn die Fesseln der Dressur, gewöhnlich Ehejoch genannt, noch unbekannt sind, lebt er zumeist in Rudeln, die gewöhnlich des Abends zur Tränke ziehen, mitunter selbst am Tage, wo es ihm auch am wohlsten zu sein scheint. Sein Lieblingsgetränk ist Bier, manche gönnen sich auch etwas Stärkeres. Ihr Durst ist unergründlich, manche leisten im Durststillen ganz Außerordentliches. Solche Exemplare sind leicht erkennbar an der röthlichen Färbung ihrer Nase. Nebenher schlagen sie auch die Zeit mit allerlei Kurzweil todt; dabei kann man oft die Bemerkung machen, daß sie große Intelligenz und Ausdauer beweisen. Ihre Lieblingsunterhaltung wird Kartenspiel genannt, andere beschäftigen sich auch mit Regel, Würfel und Billard. Ein hohes Interesse zeigen sie für die Frauen, denen sie sich, von innerem Drange getrieben, anschließen, in der Absicht, näheren Anschluß zu gewinnen; dann bemühen sie sich, im besten Lichte zu erscheinen. Hat darauf ein solches Individuum seinen Zweck erreicht oder glaubt ihn erreicht zu haben, so zeigen sich weitere Tugenden an ihm, er apportirt Dinge, die man fallen läßt, trägt ohne Murren Mäntel und Schirme und zeigt sich noch in jeder Beziehung als ein treuer und ergebener Beschützer. Bei besonders hartnäckigen Fällen schwärmt er plötzlich für Blumen, in den schlimmsten Fällen macht er Gedichte. Alsdann tritt die für seine Jang geeignete Zeit ein. Jetzt muß die künftige Herrin trachten, das Tierchen durch alle ihre Verfährungskünste mit allmählich festeren Banden an sich zu knüpfen und, wenn es dauernd gefesselt ist, kann ihm ein Ring als Zeichen seiner Zähmung an den Finger gesteckt werden, als Mahnung der steten Anhänglichkeit. Trotzdem sich das Thierchen scheinbar in der Zähmung wohl befindet, verwildert es doch oft wieder, sobald die Gebieterin es aus den Augen läßt: daher kommt auch das Wort: „Aus den Augen, aus dem Sinn!“ Dieses Stadium zwischen Wildniß und Zähmung ist entschieden das Wichtigste; ein Blick muß genügen, daß es weiß, wie die Glocke geschlagen hat. Um es so weit zu bringen, bedarf es großer Geschicklichkeit, denn oft im entscheidenden Augenblick nimmt es noch Reißaus, um sich nie wieder blicken zu lassen. Es giebt aber Fälle, wo es sich leicht zähmen läßt, mitunter genügt schon das schöne Aeußere einer Frau allein. Sind mehrere Männchen angelockt, so entstehen häufig Reibereien unter ihnen. Oft lockt man sie durch kräftige, gute Kost. Am besten fängt man sie in Kesseltreiben; in Kränzchen und auf Bällen. Bei gezähmten Männchen thut körperliche Züchtigung selten gut. Kehrt ein Exemplar in die Wildheit zurück, so war alle Mühe vergebens. Jüngere Exemplare sind meist leichter einzufangen, als ältere.

## Konzert und Literatur.

### Zweites Sarasate-Konzert.

Uebermorgen, Montag, giebt der berühmte Geiger Sarasate sein zweites und letztes Konzert mit folgendem Programm: 1. Schubert, Rondo brillant für Violine und Klavier. 2. Raff, „Die Liebesfee“ (Violine und Klavier). 3. a) Mozart, Pastorale; b) Mendelssohn, Scherzo; c) Scarlatti, Presto (Frau Bertha Mary). 4. Sarasate, Faust-Phantasie. 5. a) Rubinstein, Romanze; b) Liszt, 12. Rhapsodie. 6. Sarasate, andalusische Serenade.

### „Der Stein der Weisen.“

Inhalt des 7. Heftes: Die Blocksignale der Eisenbahnen (mit 13 Abbildungen); Eine neue Segeltheorie von C. Buttenstedt (mit 8 Abbildungen); Der Pflug; Die Raminchen in Australien; Astronomische Karten mit 2 großen Tafeln; Automatische Postab- und Postaufnahmefahrender Eisenbahnzüge (mit Bild); Das meteorologische Observatorium auf dem Pike's Peak im Felsengebirge (mit Bild); Der „Teufel“ (mit Bild); Neues Verfahren zur Herstellung gemalter Glascheiben für Fenster und eine lange, sehr belehrende Abhandlung über Landschafts-Photographie mit vielen Proben photographischer Aufnahmen in gelungenen photozinkographischen Reproduktionen. „Der Stein der Weisen“ (A. Hartleben's Verlag, Wien), welcher die einzige deutsche populär-wissenschaftliche Revue ist und sich großer Beliebtheit erfreut, ist in jeder Buchhandlung erhältlich (jährlich 24 Hefte, Preis des Heftes mit 35 bis 40 Abbildungen 30 kr. = 50 Pf.).

## Durch die Post.

Eine launige Erzählung von Chr. Fleischhauer.

„Kein Brief für mich da? Postlagernd Chiffre A. U. Nr. 15?“

Schon oft hatte der am Schalter dienstthuende Postassistent Fritz Staudner die Frage von den rothen Lippen des vor ihm stehenden jungen Mädchens gehört. Doch wie immer, so auch heute.

„Nein, bedaure sehr, mein Fräulein!“

Enttäuscht wandte sich die junge Dame zum Gehen. Doch war's Täuschung, oder war's Wirklichkeit, es schien als ob die Blicke der jungen Leute auf Sekunden in einander hafteten.

„Adieu!“

„Empfehle mich!“

Das sind eigentlich Komplimente, zu denen man sich gewöhnlich im Postdienste keine Zeit hat!

\* \* \*

Doch nun zunächst Ort und Personen der Handlung.

Ort: eine mitteldeutsche Badestadt mit regem Postverkehr und einem entsprechenden Gebäude dafür.

Personen: Fräulein Alma Uebrecht, deren Vater, Major a. D. Philipp Uebrecht, Fritz Staudner, Postassistent mit der Hoffnung auf Steigerung in seiner Lebensstellung.

Fräulein Alma ist eine mittelgroße Blondine mit allerliebstem Stumpfnäschen und Grübchen in den Wangen, die schon auf manches Jünglingsherz einen tiefgehenden Eindruck gemacht hat. Sie führt im Verein mit einer Aufwärterin ihrem Vater den Haushalt. Herr Uebrecht, wie gesagt, Major a. D. und Wittwer, hatte sich in der lebhafte Badestadt, die ihm manche jugendliche Gesellschaft bot, niedergelassen und eine Etage der Villa, die der Post gerade gegenüber lag, gemiethet. Im Sommer machte er es, wie viele Miether des Städtchens, er ließ ab und zu einem besonders ihm sympathisirenden Kurgaste ein oder zwei Zimmer seiner Etage ab. Das gab zu der Pension immer einen nicht zu verachtenden Zuschuß. Wie gesagt, das geschah so vielfach.

Den Postassistenten Fritz Staudner haben wir eigentlich zur Genüge kennen gelernt. Doch darf nicht verschwiegen werden, daß er ein schlank gewachsener Jüngling war, dem das Bärtchen auf der Oberlippe gut stand, der auf sein Äußeres etwas gab und treu und gewissenhaft im Dienste, für seine Karriere nicht besorgt zu sein brauchte.

\* \* \*

Es war im Nachsommer, als Fräulein Alma nun schon zum öfteren Male nach dem betreffenden postlagernden Briefe fragte. Der Dienst war zu Ende und Fritz Staudner saß in seinem Stübchen. Er hatte eine „Lange“ zwischen die schneeweißen Zähne geschoben und simulirte.

Was war das für ein Brief, nach dem die schöne Alma immer fragte?! Zum ersten, zweiten und dritten Male hatte Fritz ein kurzes „Nein“ als Antwort gehabt. Nach und nach war für die schöne Mädchengestalt das Interesse nach geworden. Und jetzt, nach einigen Wochen? Er konnte sich's nicht verhehlen, — er war verliebt. Mäch-

tige Dampfwolken stiegen zur Decke seines Zimmers. Verliebt, wahrhaftig verliebt!

Wenn aber Einer verliebt ist und das Ideal seiner Seele fragt allwöchentlich nach einem postlagernden Briefe, so ist das gewiß kein Spaß. Ja der Brief! Fritz Staudner griff an seine Stirn. Er sann nach. Die Fragen nach dem Briefe, sie waren gekommen, nachdem der letzte und einzige Gast des Herrn Majors a. D. für diesen Sommer abgereist war. Ja, so war's. Aber das war doch ein Herr in gesetztem Alter gewesen, wie sie der Major sich immer aussuchte. Hätte er doch einmal auf die Hand des Herrn gesehen, ob sie jenen kleinen Goldreif trug. Das hatte er nicht gethan, das war unvorsichtig gewesen, aber wer hätte auch gedacht, daß er — er — Fritz Staudner — gewiß, ganz gewiß, er war verliebt, ein anderes Gefühl war es nicht, das in ihm gährte und kochte. War's aber nicht schon öfter vorgekommen, daß ein junges Mädchen einem älteren Manne seine Neigung schenkte? Sollte denn aber der Mensch so schlecht, so treulos sein, das liebe Kind angeführt, ihm Versprechungen gemacht haben, die er so bald nach der Abreise vergessen? Fritz Staudners Hände ballten sich, hätte er ihn hier gehabt, den Wicht, er würde ihn zerschmettern haben. Aber wäre es denn nicht gut für ihn, wenn der Rivale von selbst aus der Kampflinie wiche, war ihm dann nicht das Feld frei und offen? Ei, und nach der ersten Täuschung wendet sich ein verachtetes Herz leicht einem andern zu. Wo hatte er doch das gelesen?

Mit großen Schritten durchmaß der Erregte sein Stübchen.

„Ich wag's!“ rief er plötzlich, „ich wag's!“

Dann setzte er sich nieder, zu schreiben. Mehrmals zerriß er das weiße Blatt, endlich schien er zufrieden. Das zusammengefaltete Schreiben wurde in einen Umschlag gethan und als Aufschrift darauf gesetzt: „A. U. postlagernd Nr. 15 in W.“

\* \* \*

Es ist Sonntagabend der nächsten Woche, so lange hat Fräulein Alma unterlassen, nach einem postlagernden Briefe zu fragen. Heute trippelt sie wieder die Freitreppe vor der Post hinauf und drinnen ertönt die bekannte Frage: „Kein Brief für mich da? Postlagernd“ — doch sie stockt mitten in der Frage, sie hat emporgeschaut, der Herr vor ihr hat nicht das bekannte Gesicht, daß sie oft hier gesehen.

Der neue Postbeamte schaut fragend aus dem kleinen Fensterchen heraus, dessen Griff er mit der rechten Hand noch festhält.

„Postlagernd, Chiffre?“

„Postlagernd, Chiffre A. U. Nr. 15.“

„Hier!“ und der Beamte reicht den sehnlich erwarteten Brief heraus.

Hastig ist derselbe ergriffen und in dem eleganten Täschchen verschwunden. Doch merkwürdig, in das Gefühl der Freude über das endliche Eintreffen des Briefes mischt sich leise ein anderes, das leiser Unzufriedenheit, worüber? Mechanisch ist zuhause das Couvert aufgeschritten, ein fein weißer Bogen fällt auf den Tisch und Fräulein Alma beginnt zu lesen. Doch was ist das? Das Papier zittert ja in den kleinen Händen und jetzt lassen dieselben den Bogen gar fallen und ein leiser Schrei tönt durch das Gemach. Hohe Röthe ergießt sich über Nacken und Wangen der Leserin, die jetzt den Brief wieder aufgreift und noch einmal liest:

Frau zu werden, wußte er, daß er keine Aussicht hatte, meine Einwilligung zu erhalten, wenn sein Bruder lange genug lebte, um Ruby Wilton zu heirathen.“

„Dann also, Mathias,“ rief Lily, indem sie ihm mit geisterhaftem Blick und weit aufgerissenen Augen entgegen trat, „wilst Du wirklich Arthur anklagen, seinen Bruder ermordet zu haben?“

Die ganze Welt, ihre ganze kleine Welt hatte sich in fünf Minuten verändert. Sie sah ihr Bild im Spiegel und erkannte es nicht.

„Nein, Lily, ich klage ihn nicht an, ich wünschte nur, jeden Andern davon abhalten zu können, ihn anzuklagen. Ich sage nicht und glaube auch nicht, daß Arthur absichtlich seinen Bruder getödtet habe. Es ist nicht möglich, einen solchen Gedanken aufkommen zu lassen. Aber ich bleibe dabei, daß hier Vieles der Aufklärung bedarf, — daß, obgleich seine Hand vielleicht nicht diejenige war, welche Hastings seines Lebens beraubte, er doch wohl wußte, wo die Leiche verborgen lag, — und daß er sich auf jede Weise bemühte, mich irre zu führen. Wir können nicht sagen, was zwischen den beiden jungen Männern zuhause vorgegangen ist. Wir wissen nicht, wie Arthur Hastings' Geständniß aufgenommen hat. Vielleicht geriethen sie in Streit, vielleicht begegnete ihm Arthur, nachdem er Dich verlassen hatte und ihr Streit erneuerte sich. Beide waren hitzig, besonders Arthur. In jedem Fall bin ich überzeugt, daß er weiß, wie Hastings seinen Tod fand, daran kann kein Zweifel sein. Jetzt ist Hastings' Geheißniß nur ihm, Dir und mir bekannt, Niemand sonst hat eine Ahnung von Arthur's Interesse an Hastings' Tod, Niemand sonst darf es wissen, wenigstens nicht vor der Untersuchung. Wenn er heute Abends mit Wilton spricht, so können Andere morgen davon hören, ein verdächtiger Umstand wird entdeckt, dann noch einer, und ich glaube, Arthur

Hochverehrtes Fräulein!

Sie haben gewiß einem Unwürdigen ihre Neigung geschenkt. Es schmerzt mich, wie ich so lange habe sehen müssen, daß Sie vergeblich warten und hoffen. Vergessen Sie den Trenlosen, es schlägt für Sie hier ein treues Herz. Ein kleines, kleines Zeichen Ihrer Zuneigung würde glücklich machen

Ihren ewig treuen Fritz Staudner.

Das war das Opus, das unser Freund Postassistent mit Mühe verfaßt, er war ein Neuling in Liebesbriefen. Und dies Opus wanderte in ein Kästchen hinter festes Schloß und festen Riegel.

Fritz Staudner war auf Reisen. Er wollte noch vor Weihnachten seine Mutter in der Reichshauptstadt besuchen. Wenn erst das Fest nahte, war wegen der Arbeit an Urlaub nicht zu denken. Er hatte einen Zug verspätet und war genöthigt, in einer Provinzialstadt zu übernachten. In seinem Hotel saß er eben am Abendtisch, als sich auf dem gegenüber leer gebliebenen Sitze noch ein Herr niederließ. Staudner blickte auf, hätte aber in dem Augenblicke fast die Gabel aus der Hand fallen lassen; denn ihm gegenüber saß derselbe Herr, der im verfloffenen Sommer bei Herrn Major Uebrecht als Altermiether gewohnt. Ein eigenes Gefühl durchströmte den jungen Mann; war es Haß, war es Freude, er wußte es selbst nicht. Doch einen raschen Blick warf er auf die Hand da drüben, die eben zum Büffel griff. Wahrhaftig, da glänzte das goldene Reifein und leise Beruhigung zog durch des Gemüths des Erregten. Muß denn jeder Brief, den ein junges Mädchen erwartet, ein Liebesbrief sein?

„Wir scheinen uns nicht ganz unbekannt zu sein,“ begann der Fremde, indem er den leeren Teller zurückschob. Am Tische eines Hotels knüpft sich leicht ein Gespräch an.

„Sie haben Recht, wenn ich nicht sehr irre, waren Sie im Sommer zur Kur in W., dort haben Sie mich oft gesehen, wenn Sie Briefe zur Post brachten — Postassistent Fritz Staudner —“ und Fritz verbeugte sich leicht.

„Wahrhaftig, so ist es, doch erlauben Sie — Daniel Fix, Weinreisender für Kollmann und Co. in Hamburg.“

„Sehr angenehm!“

„Apropos“, fuhr der Weinreisende fort, „wie geht's meinem werthen Hauswirth und seiner hübschen Tochter Alma?“

„Danke gut!“ war die etwas gepresste Antwort.

„Donner,“ sagt plötzlich Herr Daniel Fix und griff an seinen Kopf, „wie man doch so vergeßlich sein kann, habe ich dem Fräulein ein Versprechen gegeben und —“

„Fräulein Alma hat zum öfteren nach einem postlagernden Briefe gefragt, sollte —“

„Freilich, freilich, der hängt mit meinem Versprechen zusammen. Donner ja, das ist mir nicht lieb. Wissen Sie, der alte Major ist ein leidenschaftlicher Münzensammler, er hat prächtige Exemplare in seiner Sammlung. Gelegentlich kam zwischen mir und Fräulein Alma die Rede hierauf und ich erwähnte, daß ich bei einem Händler der Reichshauptstadt einen „Kaiser Nero“ in Gold gesehen. Der Händler ist ein Bekannter von mir, müssen Sie wissen. Nicht jedem, aber mir hätte er das Prachtstück abgelassen. Das nun sollte für den alten Herrn ein Geburtstagsgeschenk aus der Hand der lieblichen Tochter werden, und ich sollte Nachricht geben, aber damit der alte Herr nichts merkte, in einem postlagernden Briefe; wahrlich es ist mir

wird ins Gedränge kommen. Wir wollen ruhig die Untersuchung abwarten und dann sehen, was wir thun können. Ich werde sogleich zur Arthur gehen und ihn davon abzuhalten suchen, daß er heute Abends mit Wilton spricht. Welchen Grund ich dafür angeben soll, ist mehr, als ich Dir sagen kann. Ich kann ihn nicht offen anklagen, — ich wollte sagen, ich wünschte, ich könnte ihn anklagen. Ich beabsichtige das natürlich nicht, aber ich wünschte wirklich, ich könnte irgend etwas Entschiedenenes thun, um mit der Sache fertig zu werden. Eins ist klar, mein armes Kind, Du konntst ihn nicht wiedersehen.“

„O Mathias, Du meinst doch nicht niemals?“ murmelte sie.

Lily war ihm sehr lieb geworden, seit sie eine Bewohnerin des Pfarrhauses geworden war. Seine Stimme war jetzt voll Mitgefühl für sie.

„Gewiß nicht ehe er sich gerechtfertigt hat.“

„Wie kann er sich rechtfertigen, wenn er nicht angeklagt wird?“ rief sie fast trozig.

„Angenommen, er wird angeklagt und es gelingt ihm dann nicht, sich zu rechtfertigen, was wird in diesem Fall geschehen, Lily? Es ist am besten, Du machst Dich mit dem Gedanken vertraut, daß Alles zwischen Euch zu Ende ist! — Das ist das Beste.“

Ihr Kopf senkte sich nach und nach immer tiefer, bis ihr Gesicht auf ihren Händen ruhte. Aber selbst dann war kein Gedanke an Auflehnung gegen das Verbot ihres Bruders ihr in den Sinn gekommen.

„Ich werde ihn immer, immer lieben!“ stöhnte sie, als der Pfarrer das Haus verlassen hatte. Wäre sie seine Frau gewesen, so würde sie Alles für ihn ertragen haben, aber ehe sie seine Frau werden konnte, mußte sie ihres Bruders Einwilligung erlangen, dagegen sich aufzulehnen, wäre schimpflich. Sie mußte ihm jetzt treu

Fenilleton des „Bukarester Tagblatt.“

## Eine Stunde nach Mitternacht.

Von Thomas Cobb.

28. Fortsetzung.

„Es war nach 10 Uhr,“ sagte Lily eifrig.

„Wie viel später? Ich hörte, wie die Uhr schlug, gerade unmittelbar ehe er das Haus verließ. Er ging von hier um 10 Uhr, oder fünf Minuten später, nach Hause aber kam er erst vor 12 Uhr. Was hat er in der Zwischenzeit gemacht? Als er endlich zu Hause ankam, war er ganz außer sich. Jemand, der ihn nicht kannte, würde geglaubt haben, er sei betrunken. Er war wie betäubt und geistesabwesend, und dann, Lily, auf dem Rücken seiner Hand war Blut, ganz so, wo Blut hätte sein müssen, wenn Doktor Barry's Theorie richtig ist. Arthur sagte, er habe seine Hand im Walde verlegt.“

„Das ist doch sicherlich nicht unwahrscheinlich,“ stammelte Lily, welche ihre Stimme nur mit Mühe beherrschte. „Als Arthur gestern Abends von hier fortging, war er ebenso außer sich, als später, wo Du ihn sahst. Damals verstand ich das nicht, aber jetzt sehe ich wohl ein, warum er so verzweifelt war. Es ist ganz erklärlich, was er gethan hat; daß er fort rannte, ohne zu wissen, wohin, und es ist ebenso wahrscheinlich, wenn er in der Dunkelheit durch den dichten Wald ging, daß er seine Hand dort verlegt hat.“

„Mein liebes Kind, es ist nicht unmöglich, aber es wäre ein ganz außerordentlicher Zufall. Arthur in seiner Erregung muß wohl daran gedacht haben, wie viel für ihn von Hastings' sofortigem Tode abhängt, — sein Vermögen und mehr als das. Lily, als er Dich aufforderte, seine

unangenehm, undankbar zu erscheinen, aber die Geschäfte —

„Verzeihen Sie, verehrter Herr, wäre das Bruchstück noch zu haben?“

Das fragte Fritz Staudner, der in einer Stimmung war, in der er sein Gegenüber an die Brust hätte ziehen mögen.

„Ob es noch zu haben ist? Warum nicht? Wollen seh'n!“

Noch eine Weile saßen die beiden Herrn bei einer Flasche Rothen der Firma Kollmann und Co. aus Hamburg und Fritz Staudner hatte dem gemüthlichen Herrn sein Herz ausgeschüttet, alle seine Befürchtungen und Muthmaßungen ihm erzählt. Herr Fix lachte herzlich.

„Na der Kaiser Nero kann Ihnen vielleicht zum Glück verhelfen, junger Mann. Wie ich höre, reisen Sie ja nach Berlin und ich werde Ihnen einen Brief an den betreffenden Händler mitgeben.“

Mit herzlichem Händedrucke schieden die beiden.

„Aber die erste Verlobungsanzeige — — —“

„Bekommen Sie, Herr Fix.“ — — —

Fritz Staudner war von seiner Reise zurück. Wieder saß er, wie sonst am Schalter, klebte Marken, wog Briefe, zählte Gelder. Aber die Tage vergingen und das Antlitz, nach dem er sich sehnte, erschien nicht wieder am kleinen Fensterchen. Der erwartete Brief war ja angenommen! Na manchmal überließ es unsern Freund doch mit Grausen, wenn er an den Brief dachte. Wie war er wohl angenommen? Von drüben kein Zeichen, nichts! Hatte er beleidigt? Fand seine Neigung nicht Widerhall da drüben? Sein Kaiser Nero brannte ihm dann in der Tasche wie Feuer. Wie sollte er das Stück an seinen Mann bringen?

Auf das Schlackenwetter des Vorwinters war Schnee mit Eis gefolgt. Die Kleinen suchten voll Freude die Schlittenbahn. Die Großen untersuchten die Schnallen der Schlittschuhe.

Und so zieht dann an einem Sonntag Nachmittag Fritz Staudner auf der blanken Eisfläche seine eleganten Kreise. Da! Wer stößt dort vom Ufer ab und schwehlt im zierlichen Bogen dahin? Fritz reißt sich die Augen, wahrhaftig, Fräulein Alma. Da heißt es handeln, die Gelegenheit bietet sich so leicht nicht wieder und mit energischem Schwunge faßt der Verliebte dahin! Was ist das? Weicht ihm das Ziel seiner Sehnsucht aus? Es scheint so. Fräulein Alma sieht ihren Anbeter nahen, eine scharfe Wendung auf den Hacken und o und ach, sie prallt mit dem dicken Provisor aus der Apotheke am Markt zusammen. Der Provisor ist verlobt, seine Braut, die von der edlen Kunst des Schlittschuhlaufens nichts versteht, sitzt am Ufer; deshalb ist der Dicke froh, daß er dem herbeizufahrenden Postassistenten mit einigen Worten der Entschuldigung die Sorge für das hingefunktene Fräulein Alma überlassen kann.

„Mein Fuß,“ stöhnte Fräulein Alma.

„Sie haben sich weh gethan?“

Sie nickte.

„Darf ich Sie nach Hause geleiten?“

„Ich bitte!“ Es war eben kein anderer Rath.

Bald waren die Schlittschuhe abgeschlakt und das Paar wandelte langsam der Stadt zu. Mit dem Fuße ging es jeden Schritt besser. Schweigen beiderseits. Die Gelegenheit war eigentlich nicht ganz passend, man soll

nicht die Noth des Anderen zu seinem Nutzen ausbeuten.

Doch wann traf sich vielleicht eine bessere Gelegenheit?

„Zürnen Sie mir? frug Fritz leise.“

„Weshalb?“

„Nun wegen des — — des — — Briefes — —“

„O — — o — — doch nicht — — aber — —“

aber ein Mißverständnis — —“

Der Abend war hernieder gekommen und die Lichter der Stadt schimmerten. Wäre doch der Weg weiter!

Ein Mißverständnis? — —“

„Ach, bitte, lassen wir — —“

Man war in der Nähe der Post und der Wohnung des Majors.

„Noch einen Augenblick, Fräulein Alma, ich habe da einen Kaiser Nero. Ihr Herr Vater, ich weiß, dürfte ich — —“

„Einen Kaiser Nero? Woher wissen Sie — —?“

Und da galt es zu erzählen mit fliegenden Worten.

Man stand vor der Hausthür.

„Darf ich Ihnen den Kaiser Nero\*) — — —?“

„Nein, Nein,“ wehrte Fräulein Alma, „führen Sie sich mit dem verhängnißvollen Geldstück beim Vater ein.“

Sie huschte in's Haus.

„Ein prächtiger Mann, auf Ehre, ein prächtiger Mensch!“

So sagte am andern Morgen der Herr Major a. D. zu seiner Tochter. Eben war Fritz Staudner aus dem Hause getreten. Er hatte sich nach dem Befinden des Fräuleins erkundigt, die Münzensammlung des alten Herrn eingehend betrachtet und der Kaiser Nero war ein Hauptstück derselben geworden.

„Wahrhaftig ein prächtiger Mensch. Freilich vom Münzwesen versteht er wenig, muß ihn in der Beziehung in die Schule nehmen. Aber mir das Stück zu schenken, dürfte es wohl nicht annehmen, mußte partout, eigenthümlicher Mensch, würde vielleicht ein Aequivalent verlangen mit der Zeit, was er wohl meint?“

Fräulein Alma erröthete und ging hinaus.

\*) Eine römische Geldmünze.

Fritz Staudner war ein gefeierter Gast geworden im Hause des Majors. Da er der Münzensammlung des alten Herrn großes Interesse entgegenbrachte, mehrte sich das Interesse des Sammlers an dem Schüler. Ja, wenn der alte Herr manchmal gesehen hätte, wie die Augen des Postmannes oft über ein seltenes Stück der Sammlung, das eben einer genaueren Betrachtung unterworfen wurde, hinüber zum Fenster schweifte, an dem Fräulein Alma sitzend saß — und den Blick, so oft es eben zugänglich war, erwiderte.

Dann wurde Fritz Staudner befördert und seine Versetzung stand bevor. Dem alten Herrn ging die Trennung nahe.

Doch wer gar nicht an Trennung dachte, waren die jungen Leute. Und so stand denn eines schönen Morgens Staudner vor dem Herrn Major und bat in aller Form um die Hand der Tochter.

„Sind Sie einig mit einander?“

„Schon lange!“

„Um, also das ist das Aequivalent, junger Mann, das Aequivalent für den Kaiser Nero? Wahrhaftig, nicht“

\*) Eine römische Geldmünze.

es sei sicherer, wenn er die Neuigkeit überbringe. „Uebrigens,“ fügte er hinzu, indem er einen gleichgiltigen Ton anzunehmen suchte, dabei aber keinen Moment seine Blicke von Arthur's Gesicht abwandte, „ich glaube, einer der Polizeibeamten ist heute Nachmittags an Halls Grube gewesen. Doktor Barry mußte den Coroner\*) benachrichtigen, und so wurde eine Nachforschung eingeleitet. Ich hörte nur von Barry davon, als ich hieher kam.“

„Sie können den ganzen Tag suchen, Sie werden doch nichts finden,“ war die zuversichtliche Antwort.

„Sie scheinen darüber sehr sicher zu sein, Arthur?“

„Ich habe guten Grund dazu. Nachdem Sie heute Morgens mit Doktor Barry fortgegangen waren, habe ich jeden Zoll der Stelle selbst untersucht.“

Der Pfarrer wandte sich ab, ohne zu antworten. Daß Arthur sich die Mühe gemacht hatte, die Stelle zu untersuchen nach seiner bestimmten Erklärung, daß die Leiche Hastings auf ganz unverfängliche Weise dorthin gekommen sei, erschien als ferneres Anzeichen gegen ihn.

„Da ich heute Abends nicht zu Wilton zu gehen brauche, so werde ich nach dem Pfarrhause kommen. Ich möchte eine halbe Stunde mit Ihnen sprechen, wenn Sie nichts dagegen haben!“

„Heute nicht,“ erwiderte der Pfarrer, während er seine Hände tief in die Taschen seines Ueberrocks versenkte, um eine Berührung mit Arthur's Hand zu vermeiden. „Ich kann Sie heute nicht empfangen.“ Dann wandte er sich ab und war schon halbwegs durch den Park gegangen, ehe Arthur sich von seinem Erstaunen erholen konnte.

\*) Eine Art von Untersuchungsrichter und Leichenbeschauer.

(Fortsetzung folgt)

schlecht spekulirt. Um, hätte ich das gedacht? Doch ich habe Sie schätzen gelernt, junger Mann, ich gebe Euch meinen Segen, Kinder, machen Sie mein Kind glücklich, Fritz!“

„Das werde ich thun!“ war die trennherzige Antwort und die Hände der beiden Männer einigten sich im kräftigen Handschlag.

Und dann kam Alma mit einer Flasche Rothen vom Hause Kollmann und Co. in Hamburg.

Zum Schluß tritt noch eine vierte Person in die Handlung: die Mutter Staudners. Sie ist herbeigeeilt, das Glück ihrer Kinder zu sehen. Die Schwiegertochter gefällt ihr ausnehmend.

„Wie seid Ihr nur so rasch bekannt und einig geworden, Kinder, als Fritz mich leghin besuchte, hat er noch garnichts gesagt, er war freilich so zerstreut — —“

„Wie sie bekannt geworden sind?“ knurrte der alte Major, „durch meine Münzsammlung ist's gekommen!“

„Fehlgeschossen! Fehlgeschossen!“ riefen die jungen Leute wie aus einem Munde, „nicht durch Deine Münzsammlung, Vater, durch die Post, durch die Post!“

## Bunte Chronik.

### Der unsterbliche Gladstone.

Aus London, 13. März, schreibt man: Jeder richtige Engländer, zumal wenn er ein Radikaler ist, ist eigentlich insgeheim überzeugt, das die physiologischen Gesetze, die zur gegebenen Zeit für gewöhnliche Menschenkinder Altersschwäche und Tod bedeuten, für den „Grand Old Man“ nicht gelten. Es ist wirklich überraschend, wie wenig Leute im gemeinen Volk auch nach Allem, was in den letzten Tagen vorgefallen, davon überzeugt sind, daß sein Rücktritt aus dem politischen Leben definitiv ist. Diese Unfähigkeit, die Idee „physische Schwäche“ oder selbst „Tod“ mit dem Namen Gladstone zu verbinden, illustriert folgende Anekdote trefflich: Das Verlangen, Gladstone sprechen zu hören, als er in letzter Session seine Homerule-Bill einbrachte, füllte lange zum Voraus jeden Sitz im Parlament; ein bekannter irischer Abgeordneter bestimmte in seiner Noth den Sekretär des „Speakers“ um einen guten Platz für seinen Sohn: „Ich möchte so gerne, daß er Gladstone hört, bevor er stirbt.“ Mr. Poulsonby, der sehr naturgemäß den Sinn dieser Aeußerung mißverstand, bemerkte, Gladstone befinde sich in ausgezeichnetster Gesundheit und werde sicher noch lange nicht sterben. „Ach“, antwortete der Vater, „ich dachte nicht an sein Sterben, das kommt nicht in Frage. Ich dachte an meinen Jungen.“

### Benützung des Theatervorhanges zu Reklamezwecken.

Die praktischen Engländer haben wieder eine neue Art der Reklame erfunden, zu der sie den Theatervorhang benützen. Es geschieht dies aber nicht dadurch, daß die Annoncen auf den Vorhang aufgemalt sind, sondern gegenüber der Bühne befindet sich eine Laterne Magica, und mit dieser werden während der Zwischenakte abwechselnde Reklamebilder auf den Vorhang geworfen. Das ist jedenfalls amüsant, und vielleicht ist die Reklame auch wirksam, aber es ist damit die Nothwendigkeit verbunden, den Zuschauer-

sein, wie sie Arthur in der Zukunft treu sein wollte. Die Zukunft! Es schien keine Zukunft mehr zu geben.

Der Pfarrer hatte eine Aufgabe von nicht geringer Schwierigkeit übernommen, denn während er beschlossen hatte, diesen Besuch bei Wilton zu vereiteln, konnte er doch keinen einzigen Grund dafür erdenken. Er rechnete darauf, daß Arthur erst nach Tische gehen werde, aber in dem Landhause war jetzt Alles unberechenbar, und Arthur war eben im Begriff, das Haus zu verlassen, als der Pfarrer ankam.

„Können Sie mir fünf Minuten schenken?“ fragte der Pfarrer, und Arthur ging sogleich voran in das leere Speisezimmer.

„Ich hoffe,“ fuhr der Pfarrer fort, „Sie haben über die Beziehungen Ihres Bruders zu Ruby Wilton noch nicht mit Ihrem Herrn Vater gesprochen?“

„Nein,“ erwiderte Arthur mit Nachdruck, „und ich habe auch gar nicht die Absicht, es ihm zu sagen. Ich würde Alles, — Alles in der Welt thun, um die ganze Sache umgekehrt zu machen. Aber was nützt es, davon zu sprechen? Meine Eltern haben schon genug zu tragen! Wenn meine Mutter wüßte, was wir wissen, so würde es sie tödten! Sie hielt Hastings für den besten Menschen der Welt! Den Glauben an die Lebenden zu verlieren ist bitter, aber den Glauben an die Todten — das ist tausendmal schlimmer. Ich habe meinen Vater überredet, auf einige Monate zu verreisen, und ich hoffe, er wird sogleich nach dem Begräbniß abreisen, denn er ist in Sorge um meine Mutter. Wenn sie gehen, so hoffe ich, werden wir sie Beide wenigstens für einige Zeit in Unkenntniß erhalten.“

Zu einer anderen Zeit wäre der Pfarrer der Erste gewesen, diesen Versuch, die alten Leute zu schonen, gut zu

heißen. Arthur war gewöhnlich nicht so rücksichtsvoll, und nun sah der Pfarrer eine Absicht in diesen Worten, und hielt sich für überzeugt, daß Arthur guten Grund habe, seinen Eltern nichts mitzutheilen. Doch fand er jetzt für gut dem Plan beizustimmen.

„Wenn Sie nicht wünschen, daß Sir Hastings davon erfährt,“ sagte er, „so müssen Sie gegen Wilton Schweigen beobachten. Hat er einmal die Wahrheit gehört, so wird Jedermann im Dorf bald so viel wissen, als er.“

„Glauben Sie?“ fragte Arthur gedankenvoll. „In diesem Licht war mir die Sache nicht erschienen. Ich denke, er sollte Alles wissen. Meine Absicht war, ihm heute Abends Mittheilung zu machen, und dann morgen zu Ruby zu fahren. Ich fürchte, sie könnte die Nachricht von Hastings' Tod in einer Zeitung lesen, und —“

„Und hierher eilen, um weitere Erkundigungen einzuziehen. Das ist sehr wahrscheinlich. Ja, fahren Sie jedenfalls morgen zu Ruby. Aber lassen Sie sie nicht nach Crochurst kommen vor der Unter- — Beerdigung! Diese ist, wie ich glaube, auf Montag festgesetzt.“

Dann öffnete der Pfarrer die Thür und ging nach der Halle hinaus.

Arthur überholte ihn an der Hausthür.

„Sie waren sehr gütig gegen uns in diesen schweren Tagen, ich möchte Sie aber um noch eine Gefälligkeit bitten. Es wäre mir sehr angenehm, wenn ich nicht nöthig hätte, mit Wilton zu sprechen, wollen Sie es ihm an meiner Stelle sagen? Ich weiß, es ist eine undankbare Aufgabe, aber ich werde Ihnen sehr dankbar dafür sein!“

„Gut,“ erwiderte der Pfarrer nach kurzer Ueberlegung, „ich habe nichts dagegen!“ Er dachte vielleicht,

raum auch während der Pausen dunkel zu halten, weil sonst keine lichtstarken Bilder entstehen würden.

Handel und Verkehr.

Bukarest, 24. März 1894

Offizielle Börsenkurse.

Bukarest, 24. März. 6% Staats-Obligationen 101.50, 7% rurale Pfandbriefe —, 7% städtische Pfandbriefe 102.—, 6% städtische Pfandbriefe 100.50, 5% städtische Pfandbriefe 86.25, 5% perp. Rente 101.50, 5% amort. Rente 101.50, 4% Rente 84.—, 5% Communal-Anleihe 88.50, Nationalbank 1552, Baubank 127, Dacia-Romania 458.—, Nationala 462, Paris Check 100.10, Paris 3 Monate 99.50, London Check 25.27.50, London 3 Monate 25.07.50, Wien Check 2.03.—, Wien 3 Monate 2.01.00, Berlin Check 123.20.—, Berlin 3 Monate 123.7.—, Antwerpen Check 99.95, Antwerpen 3 Monate 99.35.

Wien, 23. März. Napoleon 9.89, Imperial —, türk. Lira 11.14, Silbergulden, Papier 100.—, Papierrubel compt. 134.25, Kreditanstalt 368.85, österr. perp. Rente 98.20, Goldrente 119.50 ungar. Goldrente 118.20, Silberrente 98.—, Sicht London 124.80, Paris 49.47, Berlin 61.10, Amsterdam 103.30, Belgien 49.37, ital. Baninoten 43.30.

Berlin, 22. März. Napoleon 16.23, 5% rumänische Rente 96.80, 4% rumänische Rente 85.20, 4% rumänische Rente 84.10, Bukarester Municipal-Anleihe 96.20, effekt. Papiere Rubel 220.55, Disconto-Gesellschaft 193.25, Devis London 20.36, Paris 80.65, Amsterdam 168.60, Wien 163.20, Belgien 80.75, Italien —.

Paris, 23. März. 4 1/2% franz. Rente 106.58, 3% franz. Rente 99.32, 4% rum. Rente 85.—, 5% rum. Rente —, ital. Rente 76.45, ungar. Rente 96.5/8, griech. Anleihe —, Ottomanbank 630.—, 6% Egypter 523.12, Türkenlose 108.50, London cheques 25.215, Devis Wien 200.—, Amsterdam 206.62, Berlin 122.12, Belgien 1/8, Devis Italien 12.1/2.

Paris (Boulevard), 22. März. 3% franz. Rente 99.27, 4% ital. Rente 76.0, Ottomanbank 628.75.

London, 23. März. Consolidated 99.3/4, Banque de Roumanie 6.8, Devis Paris 25.37, Devis Berlin 20.58, Devis Amsterdam 12.03, rum. Rente 1890 —, rum. Rente 1891 —.

Frankfurt a. M., 22. März. 5% rum. Rente 96.60, 4% rum. amort. Rente 83.80.

Zur Begründung der landwirthschaftlichen Bank.

Der Finanzminister wird übermorgen der Kammer die vom Senat abgeänderte Gesetzesvorlage betreffs Begründung der landwirthschaftlichen Bank unterbreiten.

Zur Beleuchtung der Hauptstadt.

Der Ministerrath bestätigte den neuen Vertrag zwischen der hauptstädtischen Primarie und der Gasgesellschaft für die Beleuchtung der Stadt mittelst Elektrizität.

Die Zollamtsfilialen

bei der Post in Bukarest und in Oltenitza sind zum Grade von Hauptzollämtern erhoben worden.

Telephondienst auf dem Lande.

Der General-Post- und Telegraphendirektor Ceziaru beschäftigt sich gegenwärtig mit dem Plane, Telephonverbindungen auch in Landgemeinden einzuführen.

Der Burdujenier Bahnhof.

Das Delegirtenkomitee der Kammer hat den Kredit von 1.800.000 Francs zum Zwecke des Ausbaues des Burdujenier Bahnhofs bewilligt.

Ziehungen.

Am kommenden 1. April finden folgende Ziehungen statt: 1) 7. Auslosung der amortisirbaren 5%igen Rente aus dem Jahre 1892 (Anleihe 45 Millionen).

Ursprungs-Zeugnisse.

Vielfach wurden bisher Klagen laut über die Schwierigkeiten, welchen unsere Exporteure bei den deutschen Konsulen verschiedener Städte Rumäniens begegnet sind.

land bestand. Nachdem nunmehr zwischen den beiden Staaten ein Handelsvertrag abgeschlossen worden ist, fallen die Ursprungs-Zeugnisse weg, und alle Schwierigkeiten, welche unserer Ausfuhr entgegengesetzt worden sind, haben ihr Ende erreicht.

Fallimentsnachrichten.

Das Handelsgericht hat den Spirituosenhändler aus der Strada Filantropia, Petculescu fallit erklärt.

Das große Basin

welches im Hafen von Giurgiu angelegt worden ist, wird, da dasselbe nahezu fertiggestellt ist, im Laufe dieses Sommers eingeweiht werden.

Die Situation in Galatz und Braila.

Wie uns aus Galatz gemeldet wird, herrscht im dortigen Hafen nur eine geringe Bewegung. Es sind nur wenige Dampfer, welche Getreide verlangen.

Brailauer Getreidemarkt.

Table with columns for grain types (Weizen, Mais, Gerste, Rapz, Hafer) and prices. Includes sub-sections for 'Magazin', 'Caic', 'Schlepp', and 'Magazin'.

Angekommene Cerealien.

Table showing arrivals of cereals from water and land, listing types like Weizen, Mais, Gerste with quantities and weights.

Vorstenviehmarkt in Steinbruch.

Bericht der Vorstenviehhändler-Halle in Steinbruch vom 20. März. Tendenz unverändert. Vorrath am 18. März 148.401 Stück, am 19. März wurden 2959 Stück aufgetrieben, 650 Stück abgetrieben.

Die Verwaltung der türkischen Staatsschuld.

Man schreibt der Pol. Corr. aus Konstantinopel, 17. d.; Am 12. d. hielt der Verwaltungsrath der türkischen Staatsschuld seine letzte Sitzung im abgelaufenen Verwaltungsjahre, welches mit dem 13. d. schloß.

neuen Verwaltungsrath fungirt Herr Vincent Caillart, der Delegirte der englischen, holländischen und belgischen Bondholder, als Präsident der Dette publique.

Telegramme.

Wien, 24. März. In wohl unterrichteten Kreisen wird berichtet, daß der Kaiser Franz Joseph in der kommenden Woche den deutschen Kaiser in Abbazia besuchen werde.

Budapest, 24. März. Gestern versammelte sich eine große Volksmenge vor dem Nationaltheater und vor der Oper und verlangte, daß die Trauerfahne ausgesteckt werde.

Paris, 24. März. Gestern Früh hat man wieder mehrere Anarchisten verhaftet, darunter auch einen Italiener.

Laon, 24. März. In einem Mädchenpensionate in Rouene kam gestern ein Brand zum Ausbruch, dem 6 Mädchen zum Opfer fielen.

Rom, 24. März. Die Encyclica des Papstes an die polnischen Bischöfe ist gestern ergangen: Sie bringt den katholischen Rußlands die zu Gunsten des Klerus in Folge der direkt an den Czaren gerichteten Bitten stipulirten Garantien in Erinnerung.

Brüssel, 24. März. Der König will die Demission Beernaert's nicht annehmen; es findet heute unter seinem Vorsitz ein Ministerrath statt.

Genua, 24. März. Die sterblichen Reste der Frau und der Tochter Kossuth's, welche hier auf dem alten englischen Friedhof ruhten, wurden gestern ausgegraben.

Desterro, 24. März. Mello, der als Nachfolger Lorenas auf dem Posten eines Chefs der provisorischen Regierung ausgerufen wurde, ist entschlossen, den Kampf fortzusetzen.

Rio de Janeiro, 24. März. Da die brasilianische Regierung die Auslieferung von Insurgenten verlangt hat, die sich auf zwei portugiesische Schiffe geflüchtet haben, werden die Regierungen Italiens, Englands und der Vereinigten Staaten interveniren, um den humanitären Ideen und dem Asylrechte für Menschen, die sich kein gemeines Verbrechen zu Schulden haben kommen lassen, zur Wirkung zu verhelfen.

Luther's Elyseum. An Sonn- und Feiertagen sowie jeden Donnerstag CONCERT unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Kratochwill senior. Ausverkauf von H. Doppel Märzenlager. Beste kalte Küche. Entrées frei. Hochachtungsvoll S. E. Luther.

Kurs-Bericht vom 24. März u. St. 1894

Wechselstube C. STERIU & Comp.

Bukarester Kurs

Table with exchange rates for various currencies and bonds, including Municipal-Obligations, Rente amort., Cred. fonce, and Staats-Obligat.

Table with exchange rates for Oesterreichische Gulden, Deutsche Mark, Französ. Banknoten, Englische Banknoten, Rubel, Gold Agio, and Napoleondor gegen Gold.

Wasserstand

der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

Table showing water levels in centimeters and Celsius for various locations along the Danube and its tributaries like Pressburg, Budapest, Orsova, etc.

Rothwein

von Drevita und Golu-Drincea, vierjährig, die ausgezeichnetste Qualität aller Weine, 17 Fr. 10 große Flaschen, und Dragascher Weisswein 1889er Lese

17 Fr. 10 große Flaschen, bei Panu Popescu & Co. 18 Strada Lipsyani 18.

Rothwein

1879er Lese, 12 3 à 2 Fr. 75 Bani, die Flasche von 0-800 Gr. Depot bei Panu Popescu & Co. 18 Strada Lipsyani 18.

Wein

aus den Blstrița Weinbergen 64 1887er Lese, 30 Fr. per Vadra, Depot bei Panu Popescu & Co. 18 Strada Lipsyani 18.



Fahrräder neuester Construction Katalog 20 Cent. Marke. H. Bock, Wien, III. Hauptstrasse No. 72. 281

Gesucht wird ein tüchtiger Eisendreher für die Cementfabrik Braila. 289

Advertisement for Gustav Riek, 'Frish erhalten: Camembert, Gervais, Brie, Boudons, Limburger, Romadour, Cascaval, feinste Siebenbürger Dessert-Aepfel pro Kilo Fres. 1.20. Beste neue ungarische Salami, Halva, Naha, Datteln, Feigen, Back- und California-Pflaumen etc. etc. empfiehlt ergebenst: Gustav Riek 558 98 54 Strada Carol I 54. (Fond. 1850).

Advertisement for 'Amicul Agricultorului' (Der Freund des Landwirthes), Fachschrift für Landwirthschaft, Gewerbe u. Handel. Specielle Rundschau für Reklame und Insertionen in den oben erwähnten Fächern. Erscheint im 3. Jahrgange. Wird allen Gutsbesitzern, Forstmännern und Pächtern im ganzen Königreich Rumänien zugesandt; den Behörden, Fabrikbesitzern, Architekten, Unternehmern, Klubs u. s. w. gratis und franco in's Haus gestellt. Administrations-Bureau: 168 6 Passage Villacros, Bukarest.

Advertisement for Marie Hertel, ärztlich geprüfte Masense aus Berlin, empfiehlt sich den geehrten Damen und deren Kindern in Erkrankungsfällen aller rheumatischen Krankheiten, Gliederverrenkungen und andern brüchigen Leiden, sowie Muskelzerrungen jeder Art nach bewährter Methode. 256 10 Bukarest. Strada Militar No. 6.

Advertisement for Doktor Wilhelm Haller, Boulevard Carol I No. 31, Spezialist für Frauenkrankheiten, best ohne Verunsicherung gründlich und schmerzlos Syphilis und Geschwären jeder Art, Saruöhren und weissen Fluss, Hautauschläge nach den neuesten Methoden. Konsultation von 7-8 Uhr früh und 2-4 Nachm. Boulevard Carol I.

Advertisement for 'Für ein Spiegel-Geschäft' wird ein tüchtiger Verkäufer gesucht. Kenntniß der französischen Sprache gewünscht. — Offerten sind an die Administration des Blattes zu richten unter 'B. R.' 288 3

Advertisement for 'Rosen' offerire 100 Stück hochstämmige (1-1 Meter 40 C. Höhe) edelster Sorte (Winterbedeung) inklusive Verpackung zum Preise von 110 Lei noi. Als Probefendung werden auch blos 10 Stück abgegeben. Preiscurant über 140 Rosensorten u. gratis und franco. 265 8 Rosen und Handlungsgärtnerei Th. Kraus Feketehalom, Comitat Brassó (Transsylvania).

Advertisement for Grand Hôtel Trajan in Jassy, ein monumentales 3-stöckiges Gebäude mit Mansarde im Centrum der Stadt gelegen, worin sich 70 möblirte Zimmer, eine Restauration und Kaffeehaus mit dem hiezu nöthigen Fundus instructus, ferner Kellerräume, Ciskeller und andere Wirthschaftsräume, alles im besten Zustande befinden, ist vom 23. April 1894 zu verpachten. Interessanten hierauf sind gebeten, sich an die Direktion des Creditul Fonciar Urban in Jassy zu wenden. 292 1

Advertisement for 'Heu' circa 70.000 Mgr. sofort billig zu verkaufen. — Auskunft Strada Posta veche No. 18. 283 3

Advertisement for Stefan Thomek's Vossenhalle, Strada Doamnei No. 2, Direktion C. Bordan, Heute und jeden Abend Große Vorstellung der neuengagierten Vossengesellschaft. Anfang 9 Uhr. Preise der Plätze: I. Platz 2 Fr. II. Platz 1 Fr. Gute kalte und warme Küche, in- und ausländische Weine, vorzügliches Lutherbier. 192 13 Prompte und solide Bedienung. Um geneigten Zuspruch bittet Stefan Thomek. In Vorbereitung: Die Alabriaspartie vor Gericht. Post.

Advertisement for Grand Etablissement Hugo, Samstag, 12. 24. März 1894, Debut der deutschen Operetten-Gesellschaft von Baden bei Wien unter der Direktion Alfred Schreiber. Don Cesar. Operette in 3 Acten von D. Walter. Preise der Plätze: Baignoir-Loge Lei 25, Belleetage-Loge Lei 20, I. Platz Lei 4, Balkonplatz Lei 4, II. Platz Lei 3, Promenoir Lei 2. — Die Kassa ist eröffnet täglich von 11-1 Uhr Nachm. und Abends von 6 Uhr an 661

Advertisement for Hotel Concordia-Saal, Bukarest, Str. Smârdan No. 51, Direktion Michael Nicolides v. Pindo. Heute und täglich Vorstellung. Engagirte Mitglieder: Frä. Isha Szende, Costüm-Soubrette, Frä. Frida Dalberg, Internationale Liedersängerin, Frä. Silda Morgan, engl. und franz. Sängerin, Frä. Laura Iseni, Chansonette, Frä. Julie Wenne, Wiener Liedersängerin, Signore Arturo Berto, neapolitanischer Volks- und Genre-Comiter. Spezialität ersten Ranges. Dora Friedl, Chansonette, Louise Dumont, Excentrique. Concertmeisterin Frau Carola Nicolides de Pindo. Anfang 9 1/2 Uhr Abends. 207 22 Entree: I. Platz Lei 2.—; II. Platz Lei 1.— Vorzügliche Speisen u. Getränke, prompte Bedienung. Täglich komische Duo-Scenen dargestellt von Direktor M. v. Pindo u. Frä. L. Dumont.

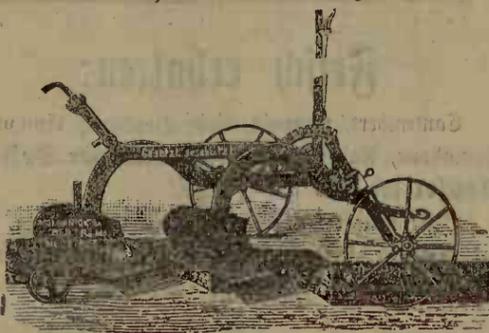
Advertisement for Boulevard Carol I, No. 4 im Kriegsministerium Haus Stefan Joanid. Ausstellung Der großen astronomischen Weltkarte. Vorträge über dieses wissenschaftlich interessante Kunstwerk finden täglich in rumänischer Sprache genau zu nachbenannten Stunden statt. Vorträge Vormittags um 10 und 11 Uhr. — Nachmittags um 3, 4 und 5 Uhr. — Jeden Abend 6 Uhr Vortrag in deutscher Sprache vom Erfinder selbst. Eintrittspreise: Erster Platz Lei 1.— zweiter Platz (Stehplatz) Cts. 50, Kinder u. das Militär vom Sergeanten abwärts zahlen die Hälfte. Für Schüler sind die Preise noch reduzierter. 244 4

Advertisement for Jod-Soolbad BAD HALL Oesterreich Stärkste Jod-Sool'e des Continentes gegen Scrophulose und jene allgemeinen und speciellen Uebel, bei welchen Jod ein wichtiger Heilfactor ist. Vorzügliche Careinrichtungen (Bäder u. Trinkcur, Einpackungen, Inhalationen, Massage, Kefyr) Sehr klimatische Verhältnisse; Bahnstation, Reiseroute über Linz a. D. oder Steyr. 243 2 Saison vom 15. Mai bis 30. September. (Bäder werden auch vom 1. bis 15. Mai verabreicht.) Ausführliche Prospekte in mehreren Sprachen durch die Curverwaltung in BAD HALL.

Advertisement for 'Das' für die jetzige Saison von: Kleiderstoffen, Toilette, Tuch für Pelermis, Tuch für Kleider- und Herrenkleider BILIGSTE schwarze und farbige Cachemires, schwarze Stoffe mit Blumen, Draps de Dames für Decken, Torchons. 5000 Paar Damen, Herren und Kinder-Strümpfe, 2000 " Zwirn- und Seiden-Handschuhe. Geschäft Große Auswahl in Vorhängen, Cretons, Nips, Zute Indian, Chifons, Merino, ist Leinwand für Wäsche, Zwisch (Drill) für Knaben- bei Anzüge. Orientalische Spitzen. Alles sehr billig unter guter Bedienung Wolf Mihailovici, "Zum rothen Apfel", Calea Văcăresci 26, im Bazar. 6 23

**Stärke-, Syrup-, Zucker- & Dextrin-Fabrikanlagen,**  
 Pülpe-Trocknereien, Patent Büttner & Meyer baut  
**W. Angele, Berlin W.**  
 Specialist in diesem Fache seit 34 Jahren.  
 Ueber 190 Anlagen, theils neu, theils Umbauten ausgeführt. 39 10

**Größter Fortschritt im Pflugbau ohne Concurrrenz**



**patentirte**  
 ein- und mehrscharige Schwunnpflüge mit Regelleistung von ersten Autoritäten auf landwirthschaftl. Prüfungsstationen geprüft und für die beste Konstruktion der Gegenwart befunden.  
 Ganz aus Stahl gebaut. Leichtester Gang, unerreichte Arbeitsleistung für alle Bodenarten zum Fläch- und Tiefpflügen. Ein Verstopfen und Abbrechen der schwammenhalsartig gebogenen Griesäulen ist unmöglich. 175 5  
 Ein von der Halle'schen Maschinenprüfungskommission geprüfter Pflug erforderte bei 16,1 cm. Tiefe 59,5 cm. Breite nur 25,2 Kg. Zugkraft pro qcm., während dreischarige schon gebrauchte Sacl'sche Pflüge bei 11,6 cm. Tiefe und 71,0 cm. Breite 33,0 Kg. pro qcm. erforderten.  
 Hervorragendstes deutsches Fabrikat. Illustrierte Preislisten gratis und franco.  
 Kommt u. Vertram, Neustadt bei Pinne. Preußen, Provinz Posen.

**Für Herren.**  
 Die schönste Erfindung der Neuzeit ist der priv. „galvano-elektrische Apparat zum Selbstgebrauch“, der b. Schwächzuständen (geschwächte Manuskraft) stets mit bestem Erfolge angewendet wird. Von Aerzten in allen Staaten wärmstens empfohlen. System Prof. Volta. Kleinster Apparat der Welt, in der Tasche tragbar. Handhabung höchst einfach und ohne jeden Nachtheil zu gebrauchen. Vom Staate geprüft. Zollfreie Zufendung des Apparates. Die Beschreibung des Apparates wie in geschloß. Couvert ge. en 10 fr. Marke verandt von J. Augenfeld, Elektrotechniker u. l. f. Privat Inhaber Wien L. \*HofstraÙe 18 446 52

**„LA ANCORA“**  
 Strada Lipsani 2, BUCURESCI.  
 Best fortirtes Lager in verschiedenen Artikel:  
 Tapissereien,  
 Kurzwaaren,  
 Stickereien,  
 Seidenbänder,  
 Spitzen,  
 Wirkwaaren, Seide,  
 Div. Handarbeiten, Baumwolle,  
 Stoffe zum Stickarne, Schafwolle,  
 besticken Mignardise,  
 Etamines,  
 Knöpfe,  
 Div. Fournituren.  
 Die berühmten Waldwool-Unterjacken u. Beinkleider etc. empfiehlt zu fixen Preisen 1130 63  
**J. Gerscovici.**

**PALAST-HOTEL BERLIN**  
 Hotel allerersten Ranges  
 Neu eröffnet  
 Nils Trulsson Director  
 an Potsdamer u. Anhalter Bahnhof  
 \* Leipziger und Potsdamer Platz \*  
 Feinstes französisches Restaurant.  
 Zimmer incl. Heizung, Beleuchtung, von 4 Mark an. 248 2

Gegründet 1835.  
**MOBEL FRANK**  
 Wien, I, Krugerstrasse 5  
 (St. Pöltnerhof) nächst der Kärntnerstrasse, 4875 230 3  
 Tischler- u. Tapezierer-Arbeiten,

**Th. Große**  
 Maschinenfabrikant Merseburg (Deutschland).  
 seit langen Jahren Spezialist für die komplette Einrichtung von  
 Fabriken  
 Dampfzugeselen, für die härtesten Fußbodenplatten einfarbige und in den feinsten Mustern, Fabriken für feuerfeste Steine, für Wasabekleidungsplatt.  
**Fabriken für Fußbodenplatten**  
 aus Cement und Sand in den feinsten Mustern. Ich habe Alles, was zur kompletten Einrichtung dieser Etablissements gehört; ferner:  
 Dampfmaschinen je er Größe in wirklich ausgezeichneter Konstruktion.  
 Kugelmöhlen  
 Pulverisatoren  
 Steinbrecher etc. etc.  
 Jeder Anfrage bitte ich Materialproben beizufügen. 1346 20

**Dampffärberei u. chemische Wäscherei.**  
**G. L. Schmidt.**  
 No. 75-79. Strada Isvor Nr. 75-79.  
 Filialen: Calea Victoriei 120, Strada Isvor 79, Calea Moschilor Nr. 60.  
 Empfiehlt sich im Umfärben von Damen- und Herrengarderoben in zertrenntem und unzertrenntem Zustande, Möbelstoffe, Plüsch, Seidenkleider, Musseline, Creps etc. etc. Ferner empfehle ich meine chemische Wäscherei von Damen- u. Herrengarderobe, Balltoiletten, Plüschroben, Sammt-Mantel etc.  
**Herrengarderobe wird auf Verlangen auch reparirt und billigt berechnet**  
 Färberei v. neuen Stoffen, loser Wolle, Caschmire, Leinen, u. Baumwollgeweben, Nationalgeweben ist eine Spezialität meines Etablissements und empfehle ich mich den Herren Engrossisten, Kaufleuten und Fabrikanten unter Garantie tadelloser Ausführung. 603 58  
 Aufträge aus der Provinz werden prompt effektuirt.

**Ein tüchtiger Operateur**  
 ebenso auch ein Retoucheur, der in größeren Sachen Vorzügliches leistet, finden gegen gutes Honorar Engagement im Photographischen Atelier  
**Max Schwarz,**  
 Strada Campineanu 284 3

**Ein Buchhalter,**  
 flotter deutscher Correspondent (Stenograph, Cautionsfähig, Christ) sucht Beschäftigung. — Anfragen unter „Soll Haben“ an die Adm. des „Buk. Tagblatt“. 291 2

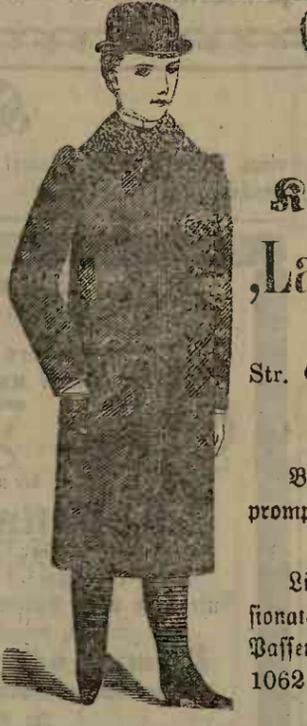
**Die Pitester Weingrosshandlung**  
**F. M. LEHRER,**  
 Strada Stirbei-Voda No 62  
 gegündet 1860  
 empfiehlt in der hiesigen Filiale ihre bestrenomirten Weiß- wie Roth-Weine zu verhältnismäßig billigen Preisen u. zw.  
 Vorzüglicher Tischwein per Liter incl. Flasche Lei 1.20  
 Hochfeiner Tischwein " " " " 1.40  
 Extrafeiner Tischwein " " " " 1.60  
 Desertweine per Flasche " " 1.80  
 Auslese-Wein " " " " 2.-  
 Vermouth à la Torino die Flasche " " 3.-  
 Tischweine aus den Jahrgängen 1891-1884  
 Desertweine aus den Jahrgängen 1883-1879  
**Spirituosen**  
 Cafelzuica per Flasche Lei 1.20  
 Juica Regala per Flasche 1880-er " 2.-  
 Slibovik " 1868-er " 4.-  
 Cognac Regal " 1878-er " 4.-  
 Kirschwasser " " 4.-  
 Bester Weinessig per Liter 60 Cts.  
 Ferner sind vorrätzig diverse In- und ausländische Liqueurs Champagner etc. zu civilen Preisen.  
 Flaschen werden mit 20 Cent. per Stück zurückgenommen.  
 Für Echtheit meiner Weine und selbstherzeugten Spirituosen übernimmt volle Garantie  
 193 7 **F. M. Lehrer, Weingroßhändler.**

Soeben erschienen:  
**Zolltarif**  
 für den  
**Import und Export Rumäniens**  
 gegenüber  
**Deutschland und Oesterreich-Ungarn.**  
 Zu deutscher Sprache.  
 Preis Ln. 4 = Mt. 3,20 Porto 40 Bani.  
 Zu haben bei  
**Emil Mangefus**  
 Strada Lipsani Nr. 10 (Palais Dacia-Romania), bei **Carol Müller,** Buchhandlung Passagiul Roman und in allen Buchhandlungen Rumäniens. 211 10

**Gelegenheitskauf.**  
 Eine total neue soeben angekommene massive Panzerkassette ist billig zu verkaufen, Strada Carol I Nr. 63, 1. Etage. 285 2

**Photograph - Automat**  
 durch Anlauf eines solchen wird bedeutendes Einkommen erzielt. Prosp. grat. Photogr. Automaten-Gesellsch. Wien, Favoritenstraße 27/a. 247 3

**Josef Bratislaw**  
 Bukarest, Strada Dómnei No. 12, Palatul Societătei Naționale.  
**Technisches Bureau.**  
 Mähleneinrichtungen für Dampf- und Wasserbetrieb, Dampfsägen, Spiritus- und Petroleumfabriken. — Lieferung von Eisenbahnmaterialeisen für fixe und transportable Bahnen, sowie auch Ausführung dieser Arbeiten. Lieferung von stabilen und halb stabilen Dampfmaschinen und Dampfesseln, Maschinen für mechanische Werkstätten und technische Artikel.  
**Amerikanische landwirthschaftliche Maschinen.**  
 Einfache Mähmaschinen und Binder  
**„Champion“**  
 Lokomobilen und Dreschmaschinen „Chicago“  
**Petroleum-Motoren.**  
 140 18



**Ernst Winkler**  
 Specielles Atelier  
 für  
**Kinder - Kleider**  
**„La micul Cavalier“**  
**BUKAREST,**  
 Str. Carol (Hotel Budisteanu) 40.  
 Zimmer Nr. 27 u. 28.  
 Bestellungen nach Maas werden prompt ausgeführt.  
 Lieferungen für Schulen u. Pensionate werden unter Garantie des Passens ohne Probe angenommen. 1062 39

